

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
— Die Zeitung wird an den Abonnenten ins Haus durch unsere Kurierleute
— Die Zeitung wird an den Abonnenten ins Haus durch unsere Kurierleute
— Die Zeitung wird an den Abonnenten ins Haus durch unsere Kurierleute

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
n. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und näher
Umgebung 10 Pf. Feinste Anzeigen 25 Pf. auswärtige pro Zeile
20 Pf. im Anstalten 40 Pf. Bei fortwährender Einzahlung ermäßigter
Gebühr für Erhaltenwerden nach Vereinbarung. Für Anzeigen und
Bestellung Besondere Berechnung, nach ausdrückl. Vereinbarung. Erfüllungsort Merseburg.
Anzeigen für größere Geschäfts-Kunden nur am Tage vorher, Feinste
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Anzeigen bis 10 Uhr vorantags.

Nr. 207.

Mittwoch den 4. September 1912.

39. Jahrg.

Der Berliner Aufrast für Chemnitz.

Die in voriger Woche abgehaltenen Generalversammlungen der sozialdemokratischen Partei in den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen lassen den Schluss zu, daß es auf dem Parteitage in Chemnitz doch vermutlich zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kommen wird. Wenn in den neulichen Versammlungen der Berliner Sozialdemokratie konstatiert wurde, daß die Organisation insoweit auf dem vollen Punkte angelangt ist und vielerlei Mängel aufweist, so ergaben die erwähnten Generalversammlungen das Resultat, daß die Berliner Genossen auch in der Stellungnahme zu politischen und lokalen Fragen keineswegs eine geschlossene und daher imponierende Einheit bilden. Die Auffassungen zu den politischen Tagesfragen gehen vielmehr in der Berliner Sozialdemokratie weit auseinander.

Die Verhandlungen, über die in „Vorwärts“ ein ausführlicher Bericht vorliegt, boten eine ganze Reihe interessanter Momente.

Im ersten Wahlkreise nannte der Abg. Ströbel die Maßfeier eines der Schmerzenslieder der Partei, er schlug aber vor, die Feier in den „bescheidenen Grenzen“ bestehen zu lassen, in denen sie sich heute abspielt. Hinsichtlich des Stichwahlabkommens nahm Ströbel einen vermittelnden Standpunkt ein. Er war gegen die Schaffung eines Parteiaussschusses, der dem Parteivorstande zur Erledigung wichtiger politischer Fragen zur Seite gestellt werden soll, und die Sonderkonferenzen hielt er für den guten Weg der Vorberatung.

Auf einen wesentlich anderen Standpunkt stellte sich der Abg. Fischer im zweiten Wahlkreise. Er wandte sich in der ihm eigenen drastischen Art gegen die Darstellung, als ob der Parteivorstand „verknöchert“ sei und als ob ihm „schlechtes Blut“ eingeschloßt werden müsse. Bei dem ungeheuren Einfluß von Bebel und Singer aber sei es selbstverständlich, daß einige Zeit, als sie krank waren, die Zügel schliefen. Es spreche nicht gegen die Demokratie, wenn Männer wie Bebel und Singer einen ganz außerordentlichen Einfluß besäßen! Eine Vermehrung der Parteivorstandsmitglieder sei überflüssig. Fischer sprach scharf gegen die Eigenart der Konferenz der Radikalen wie überhaupt gegen alle Sonderkonferenzen, und er trat für die Schaffung des Parteiaussschusses ein. Das Stichwahlabkommen fand seine volle Billigung: „Wenn man die Freistimmigen veranlassen wollte, eine Parole für uns auszugeben, dann müßten wir auch Zugeständnisse machen. Man kann kein Abkommen treffen, wenn die anderen keine Stige bekommen, und so war es nötig, in den Kreisen, in denen wir aus eigener Kraft nicht stehen konnten, den Wahlkampf zu dämpfen. Ein Sieg wäre uns nur mit reaktionärer Hilfe möglich gewesen, so wie es z. B. in Nordhaußen gewesen ist, wo die Antifemiten aus Ärger über das Stichwahlabkommen unseren Genossen Cohen wählten und den Freistimmigen durchfallen ließen.“ Fischer hielt es für zweifelhaft, ob wir nicht ohne das Stichwahlabkommen heute schon ein Arbeitswilligen-Schutzgesetz hätten. Diese verständigen, nüchternen Anschauungen Fischers fanden freilich in der Versammlung nicht ungeteilten Beifall. Dr. Parteiarchivar Brunwald sprach von dem „Kopfschütteln“, das die Dämpfung verursacht habe, und er prägte den Satz: „Der Dämpfungszettel wird nie wiederkehren.“

Im dritten Wahlkreise nahm Abg. Pfannschuch den Parteivorstand gegen die Vorwürfe der Bureaukratie in Schutz; die Eisenacher Konferenz wurde von ihm bekämpft, ebenso die Anträge auf Austritt aus der Kirche. Nichtsdestoweniger wurde ein solcher Antrag auch hier angenommen, also gegen die Haltung des eigenen Abgeordneten des Kreises! Auch Pfannschuch rechtfertigte das Stichwahlabkommen und gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Parteitag es billigen werde.

Der Abgeordnete des vierten Kreises, Herr Büchner, billigte hingegen das Stichwahlabkommen nicht. Man könne die begriffliche Erregung über die angeordnete Dämpfung in den beteiligten Kreisen nur zu gut verstehen, nachdem der Wahlkampf bei den Hauptwahlen mit aller prinzipiellen Schärfe geführt worden sei. Der Genosse Büchner verteidigte wiederum das Stichwahlabkommen und wollte auch, im Gegensatz zu vielen

anderen Rednern, daß die Reichstagsfraktion auf dem Parteitage nach wie vor volle Vertretung habe. Der Landtagsabg. Borchardt sprach scharf gegen das Verbot der Sonderkonferenzen, das jetzt mit einemmal ausgesprochen werden solle, während die Revisionisten solche Konferenzen schon immer abhielten. Eine Resolution, die Annahme fand, verurteilte das Stichwahlabkommen.

Im fünften Wahlkreise konstatierte dagegen der Abg. Wels, daß dieser Kreis die Stichwahlaktion des Parteivorstandes gebilligt habe. Er empfahl warm die Einlegung des Parteiaussschusses und bekämpfte den von Lebebour vorgeschlagenen politischen Vortr. Maßgebend sagte er: „Wer die Verhältnisse kenne, könne die Namen der fünf oder sieben Genossen an den Fingern aufzählen, die es für das bringenste Erfordernis halte, daß sie jetzt die Führung der Partei übernehmen.“ Die Sonderkonferenzen der verschiedenen Richtungen in der Partei seien in der Reichstagsfraktion seit längerer Zeit im Gange; nichts könne der Partei so schädlich werden wie solche Konferenzen. Der Abg. Schmidt suchte zwar diese „Entstellungen“ seines Reichstagskollegen Wels über die Trennungslinie zwischen den verschiedenen Richtungen der Partei abzuqualifizieren, stimmte aber im übrigen vielfach mit Wels überein. Hinsichtlich des Stichwahlabkommens erklärte Schmidt, bellanlich einer der ruhigsten Leute seiner Partei: Im Sturze der schwarz-blauen Mehrheit hätte jedes Mittel recht sein müssen; es werde für das Proletariat nichts gewonnen, wenn wir nur immer geradeaus führten; im Parlament müsse jede Situation ausgenutzt werden, und die 110 Mandate nützen nichts, wenn nicht eine bürgerliche Opposition in bestimmten Fragen mit der Sozialdemokratie zusammengehe.

Ganz anders lauteten natürlich die Reden im sechsten Wahlkreise. Hier wurde ein Antrag, die Sonderkonferenzen zu beurteilen, abgelehnt, dagegen ein scharfer Protest gegen das „fluchwürdige“ Verhalten des Abg. Landshöfer während des Kaiserhochs angenommen. Herr Lebebour verteidigte die Sonderkonferenz in Eigenach und besagte es bitter, daß man nicht überall nur solche Reichstagslandparter aufstelle, die „voll und ganz“ auf dem Boden der Parteischlüsse stehen, wo die radikale Richtung stets gefolgt habe. Lebebour gab offen zu, daß es viele Fragen gibt, so zum Beispiel die Budgetfrage, die Kolonialfrage, wo die Meinungen innerhalb der Fraktion auseinander gehen. Und auch Liebernecht konstatierte diese Tatsache; er griff die Revisionisten scharf an, sprach von „demagogischen Klaffen“ derselben und empfahl, mit den „sozialistischen Monatsheften“ reinen Tisch zu machen.

Aber die Frage, wie der Parteivorstand in Zukunft zusammengefaßt sein und wie die Reichstagsfraktion auf dem Parteitage vertreten werden sollen, gingen die Meinungen der verschiedenen Redner himmelweit auseinander.

Der Eindruck, daß die Sozialdemokratie sich in einer starken inneren Gärung befindet, ist durch diese Verhandlungen der Berliner nur noch bekräftigt worden. Es entwickelte sich da eine Erscheinung, die derjenigen nach dem großen Siege von 1903 analog ist. Wenn auch Szenen wie 1903 in Dresden, 1912 in Chemnitz nicht zu erwarten sind, so sind doch die Gegensätze innerhalb der Partei vielleicht noch schwerwiegender, weil sie mehr auf sachlichen als auf persönlichen Momenten beruhen.

Alerikalisierung der Armee.

D. E. K. Wie das Experiment mit dem Zentrumsministerium den Ultramontanen Mut macht, um auch das letzte nationale Vollwerk, das Volksheer, in ihre Hand zu bekommen, wurde in der zweiten bayrischen Kammer bei der weiteren Beratung des Militäretats offenbar. Der Zentrumsabg. Steets ließ die Frage soweit aus dem Saal, daß er unter dem schönen Vorwand, aus der Kaserne eine Erziehungsschule in sittlicher, religiöser und vaterländischer Beziehung zu machen, anregte, Mittel durch die Militärverwaltung bereitzustellen, damit den Soldaten, „in der Kaserne in der freien Zeit“ die Lektüre von „Tagesblättern“, die nicht antikristlich, antichristlich, antinational sind — man beachte die Reihenfolge — ermöglicht

werde. An diesen niedlichen Vorschlag, die Politik in die Kaserne hineinzutragen, um gleich frisch weg vom Kasernehof für den Zentrumsstempel die nötige bewaffnete Macht zu werben, schloß Steets einige Drohungen, damit die Militärverwaltung doch weiß, um was es der herrschenden Partei zu tun ist: „Der Grundgedanke soll nicht gelten: Catholica non legatur. Auch die katholische vaterländische Presse sollte den Soldaten zur Verfügung gestellt werden.“ Auf den Index aber werden alle sogenannten „kirchensendlichen“ Blätter gesetzt und das Zentrum oder mindestens doch Erzbischof von Bettinger bestimmen, was dazu gehört, um unter diese Rubrik zu kommen. Eine wirklich löstbare Dreifaltigkeit! Zumal wenn man weiß, wie verächtlich das Zentrum mit dem Schlagwort „kirch- und christensendlichkeit“ umgeht.

Indessen, die Sache ist nicht leicht zu nehmen; was andern, die mit dem Wesen des Ultramontanismus weniger bekannt sind, als dummer Scherz oder als Spantaster erscheinen mag, ist den Vorkämpfern clerikaler Macht durchaus ernst. Der Jesuit Cohausz hat auf dem Lager der Katholikentag damit angefangen in fröhlicher Demagogieart Militärrevolutionen an die Wand zu malen, als ob unsere Verhältnisse sich überhaupt mit denen in Portugal, an Bosphorus und in Bering vergleichen ließen, dann hieß der Zentrumsabg. Frhr. von Franckenstein in der bayrischen Kammer in dieselbe Kerbe mit seinen verdeten Andeutungen über „Simplicismuskultur“ im bayrischen Offizierskorps, und schon früher hat die Zentrumspresse, um für die jesuitischen Ultramontaneerzetzten Propaganda zu machen, in gemeingefährlicher Übertreibung unser Heer als verachtet hingestellt. So das Regensburger Zentrumsblatt des Abg. Veld, das behauptete, 50 Prozent unserer Offiziere seien geschlechtskrank. Das sind alles die gleichen Verleumdungen, die in die allerhöchsten Kreise hinein irrezumachen, damit sie dann willig sind, die „retende“ Jesuitenhand zu ergreifen.

Woll man den Staat unter kirchliches Kuratel stellen will, darf das Heer davon keine Ausnahme machen. Der Abg. Steets verlangte, daß die Kompagniecheffe die Kontrolle über die den Soldaten zu gewöhnende Lektüre an die Geistlichkeit abtreten sollten. Und in Vorlesungen haben vier Kapläne, weil sie sich in die militärische Ordnung nicht fügen wollten, ihre Beschwörung auf die Drohung mit parlamentarischer Zentrumsart untergejubelt. An solchen Symptomen ultramontaner Unterwühlungsarbeit, die nicht mit dem Wort „Abergott“ abgetan ist, sondern System hat, kann man nicht mehr gleichgültig vorübergehen. Der bayrische Kriegsminister Krefz von Krefzstein hat Recht, auf die „Anregungen“ des Abg. Steets gar nicht weiter einzugehen. Aber wahrscheinlich ist er damit dem Zentrum, dem er als Protektant sowieso nicht in den Kram paßt, nun erst recht „inspußt“ geworden, und wenn erst die Jesuiten da sind, wird man auch vor Kriegsministern nicht mehr Halt zu machen brauchen.

Zur Fleischsteuer.

Das christliche Gewerkschaftsblatt in Bonn hat, der „Burm. Ztg.“ zufolge, an das Bezirksregiment einen Antrag auf Maßregeln gegen die Fleischsteuer gerichtet. Als geeignete Mittel zur Abhilfe werden empfohlen der Engros-Bezug von Schlachtochsen oder Fleisch durch die Stadt und Verkauf an die Arbeiter zum Selbstkostenpreise in eigenen Verkaufsstellen, oder Abgabe an Metzgereien, die das Fleisch zu fettgebackten Breiten mit angemessenem Gewinn an die Arbeiter verkaufen, zeitweilige Aufhebung oder Milderung der Schlachtochsen- und Fleischbeschaulosen für diejenigen Geschäftsinhaber, die zu ermäßigten Preisen an die Arbeiterunterkunft verkaufen, sowie ein Erlassen der Stadt an die Metzgereien, überlebens durch Fleischsteuerung der Fleisch- oder Fleischverkauf die augenblickliche Notlage zu beheben. Nur die bis zu 8000 Mark Wertenernten sollen zum billigen Fleischbezug berechtigt sein.

Die Abhilfsmassnahmen der Landwirte sowie die Landwirte benötigten, wie der „Schles. Ztg.“ geschrieben wird, sich zusammenzuschließen, um große Schweinemärkte in ins Leben zu rufen. Besonders in der Altmark sollen solche großen

Schweinemästereien gegründet werden. In Kallehne ist bereits eine solche im Entstehen. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Altmann, Jordan und v. Kröcher, und namentlich der Vertreter der Wendland-Herburg, der Economierat Gösch in Neunkirchen, sind anerkannter Beförderer großer gesellschaftlicher Viehpflanzungen.

Eine dem bayerischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion fragt bei der Regierung an, was sie zur Abhilfe gegen die Tenierung zu tun gedenke. In der Begründung der Interpellation heißt es dem „Fr. Kur.“ zufolge: In allen Schichten der Bevölkerung hat die fortgeschrittene Steigerung der Preise für Fleisch, Getreide, Gemüse, Milch, Zucker und sonstiger für den Lebensunterhalt notwendiger Konsumartikel eine ungebührliche Erhöhung des Lebensunterhaltes hervorgerufen; für den kommenden Winter ist noch eine Verschärfung zu befürchten. Es erscheint daher dringend notwendig, energische Maßnahmen zur Abwehr dieser Zustände zu treffen.

Die Herbstparade auf dem Zempelhofer Felde.

Nach der großen Parade des dritten Armeekorps und des Gardekorps war von schönem Wetter begleitet, wenn auch ein lässiges Lüftchen wehte und die Sonne nur spärlich durch die Wolken lugte. Von den Tribünen bot sich ein prächtiges Bild, noch reicher und bunter als man es von den früheren Paraden her gewohnt war. Das Feld ist so weit das Auge reicht, mit Truppen besetzt, die in der Ferne nur noch dicken, bunten, mit einem Binokel gezogenen Linien gleichen. Der Kaiser ist schon um 8 Uhr zur Stelle. Er steigt, wie üblich, am Steuerhäuschen zu Pferde. Ihm folgt in einem sechs-spännigen à la Daumont gefahrenen Wagen die Kaiserin mit der Kronprinzessin, der Prinzessin Viktoria Luise und einem der kleinen Kronprinzessinnen. Auch der Kronprinz und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen sind schon vor 8 Uhr zur Stelle. Die Musik spielt den Präsentiermarsch. Der Kaiser setzt sich an die Spitze seines Gefolges und beginnt die Fronten abzureiten. Überall wird er von einem donnernden „Guten Morgen Majestät“ begrüßt. Ganz im Osten stehen zum ersten Male acht Flieger neben ihren Apparaten, die Hand grüßend an der Sturzkappe.

Kurz vor 9 Uhr beginnt der Vorbeimarsch. Das Gardekorps befehligt der kommandierende General, Generaladjutant v. Döwensfeld. Der Kaiser hat unweit der historischen Pappel Aufstellung genommen, neben ihm hält der Kronprinz, rechts und links fahren die Wagen mit den kaiserlichen Gästen auf. Aus dem Wagen der Kaiserin fliehet plötzlich der kleine Prinz im Matrosenanzug und ehe ein Diener ihn hindern kann, sieht er schon neben dem Kaiser und reißt ihm die Hand. Die Kronprinzessin winkt und der Diener bringt den kleinen Wittens wieder in den Wagen. Fast zwei Stunden dauert der Vorbeimarsch. Mit Spannung werden von der Tribüne die Truppen des dritten Armeekorps erwartet, denn auch hier oben wird kritisch gehalten. Und sie fällt nicht immer glänzend aus, denn der Berliner ist fast überzeugt, daß so gut wie die Garde keine andere Truppe den Paradeplatz machen kann. Er ist eben nicht ganz unparteiisch.

Als die Zietenhusaren auf ihren prachtvollen dunklen Pferden vorüberreiten, erheben sich im Nordosten die Flieger, vom Norden und Westen kommen das Militärflugzeug „M III“ und der Schütze-Lanz-Ballon. Der Kaiser blickt in die Höhe und nimmt zum ersten Male auch von seiner Fliegertruppe die Parade ab. Kurz vor 11 Uhr wird zur Kritik gehalten. Um 11 Uhr setzt sich der Kaiser an die Spitze der Jagdenkompanie und zieht stürmisch begrüßt, durch die Bellealliance-Straße, die Friedrichstraße und durch die Straße Unter den Linden zum Schloß, wo sich der Berliner schon jetzt um die besten Plätze für den Zapfenstreich am Abend streiten.

Paradefest im königlichen Schloß.

Montagabend hat im weißen Saale des königlichen Schlosses Paradeplatz stattgefunden, bei welcher der Kaiser die Kaiserin führte.

Der Trinkspruch des Kaisers.

Berlin, 2. Sept. Bei der heutigen Paradeplatz brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Ich spreche beiden Armeekorps zu dem heutigen Paradeplatz meine volle Anerkennung aus. Es ist das erste Mal, daß ein Armeekorps gemeinsam mit der Garde vor seinem obersten Kriegsherrn befehligt hat, und ich sage dem braven dritten Korps meine freudige und dankbare Zufriedenheit, daß es in dieser hervorragenden Weise neben der Garde bestanden hat. Die Wärfel haben eine gute militärische Geschichte hinter sich und sie sind im Laufe der Zeiten mit der Geschichte des Königtums und mit ihrem Könige zusammengewachsen. Das Leib-Grenadier-Regiment ist durch Tapferkeit seinen Titel und Namen erworben, so grüßte der eiserne Voräd daselbst durch Entschließen seines Hauptes, als er nach Wartenburg bei ihm vorbeizog. Seit dem 16. August des Jahres 1870 kam vor jedem männlichen Regiment der Helm gezogen werden. Und ich wünsche ich dem dritten Armeekorps und meiner Armees Teile solche Regimenter und einen solchen Geist, der bei Mars la Tour bewährt wurde, und solche Führer, wie Konstantin von Alvensleben es war. Es lebe das dritte Armeekorps, burra, burra, burra!“

Die Musik (gestellt vom Leibgrenadier-Regiment) spielte den Hohenfriedberger Marsch. Nach der Tafel bestiegen die Majestäten in der Bildergalerie Cercle.

Der große Zapfenstreich im Lustgarten.

Zu Hunderttausenden hatten sich die Berliner aufgemacht, um von dem großen Zapfenstreich am Montagabend im Lustgarten einiges zu erblicken. Aber nur wenige, die vom Sozialistenschloß Karren erhalten hatten, konnten die ganze Pracht des Schaulusts genießen, das jedem, der es einmal gesehen hat, unergesslich bleiben wird. Viele große Magnesiumflammen beleuchteten den Schloßplatz, auf dem die Musiker des Gardekorps standen, flankiert vom Kaiser-Alexander-Regiment in historischer Tracht. In langen Reihen zogen sich Fackelträger durch die Aufstellungen. Punkt 9 Uhr begannen die Trommeln zu schlagen. Auf dem Balkon des Schlosses wurden der Kronprinz, Prinz Gisele, Friedrich und Prinz August sichtbar; später kam auch der Kaiser. Gemaltischalle die Musik in die Höhe; seitwärts wechselte mit Erntem ab. Der Zapfenstreich machte den Schluß. Als die ersten Klänge des Gebets erklangen, entblöste ein jeder das Haupt. Nach dem Hurra auf den Kaiser zog das Militär ab, und das Publikum drängte über den Schloßplatz, patriotische Rieder entmannen. Der Kaiser erschien auf dem Balkon und dankte. Aber wenige Minuten später klang schon das kaiserliche Hupensignal die Linden entlang. Der Monarch verließ Berlin bereits wieder, um seine Schweizer Reise anzutreten. Der Kronprinz und die andern Prinzen gaben ihm das Geleit. Mit der Abreise des Kaisers haben die militärischen Feste Berlin vorläufig ihr Ende erreicht. Die Truppen des dritten Armeekorps rüdten bereits am Dienstag wieder in ihre Garnisonen ein.

Die Abreise des Kaisers nach der Schweiz.

Der Kaiser ist Montagabend 10 Uhr 30 Min. im Sonderzuge vom Potsdamer Bahnhof nach der Schweiz abgereist. Mit dem Kaiser fahren der Fürst Fürstberg, Generaloberst v. Pflessen und Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung in Vertretung des schweizerischen Gesandten, der sich bereits in seinem Heimatlande befindet, der schweizerische Legationsrat Dr. Deucher und der schweizerische Gesandtschaftsattache Dr. Jäger erschienen. Die den Kaiser begleitenden Flügeladjutanten waren Oberstleutnant v. Mutius und General-Freiherr v. Holzinger-Versteck. Von seiner Familie hatte der Kaiser bereits im Schloß Abschied genommen.

Die Wirren in der Türkei.

Die Wiener „Reichspost“, die dem Erzherzog-Thronfolger nachsetzt, bringt an leitender Stelle die Mittelungen von besonderer Seite über die Absichten des Grafen Berchtold. Diese enthalten eine offensivliche Drohung für den Fall, daß die Vorschläge des Grafen nicht angenommen werden sollten. Kaiser Franz Josef habe in der letzten Audienz die ihm von seinem Minister des Auswärtigen unterbreiteten Vorschläge genehmigt. In den nächsten Tagen bereits werde Graf Berchtold den Kabinetten im weiteren Verfolg seiner auf die dauernde Verhängung des Balkans abzielenden Aktion konkrete Vorschläge machen. Sache der diplomatischen Konversation werde es sein, mit einer Definition der Begriffe „Dezentralisation“ und „Individualismus“ eine praktisch anwendbare Handlungsweise zur künftigen Ausgestaltung der türkischen Verwaltung und der nationalen Politik in den europäischen Provinzen des osmanischen Reiches zu gewinnen. Das Blatt fährt fort: Die Anschauung, daß die Vorschläge des Grafen Berchtold unter dem Gesichtspunkt von Dreieund und Entente befaßelt werden könnten, kann allerdings nicht ganz von der Hand gewiesen werden. Sollte, von diesem Gesichtspunkt aus gerichtet, der Aktion des Wiener Kabinetts eine nur geringe Erfolgswahrscheinlichkeit zugesprochen werden, so hat sie doch alle Auswirkungen offenkundig widerlegt, daß Österreich Ungarn hinsichtlich des neuen Dienst einmündig oder gar feindliche Sonderabsichten verfolgte. Wenn die gemeinsamen Unterhandlungen nicht zu gemeinsamen Maßnahmen führen sollten, so ist dies dann nicht die Schuld Österreich-Ungarns, sondern das Wiener Kabinet mit gutem Gewissen die Verantwortung für alle sich daraus ergebenden Folgen ablehnen können. Österreich-Ungarn hat mit dem Vorschlag des Grafen Berchtold seinen guten Willen bewiesen. Wenn man dies nicht genügend respektiert, nun, so wird es eben dann mit freien Händen eine allein seine Interessen schützende Politik ohne weitere Rücksicht auf jede Empfindlichkeit befolgen müssen.“ Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß die Beziehungen zwischen den befreundeten Mächten die denkbar herzlichsten seien. Die Anschauungen des Berliner und des kaiserlichen Kabinetts bedien sich mit Bezug auf die aktuellen Fragen der europäischen Politik vollständig mit den Intentionen Österreich-Ungarns, die durchaus friedlich seien.

Türkisch-offiziell wird mitgeteilt: Die Meldung von der Ernennung des türkischen Thronfolgers ist vollständig unrichtig. Der Thronfolger befindet sich, abgesehen von neuartigen Beschwerden, wegen deren er zur Kur nach Bad (Niederösterreich) gekommen ist, vollkommen wohl und macht täglich weite Spaziergänge.

Der Großherzog ist erkrankt und muß das Zimmer hüten. Kamil Pascha führt den Vorsitz im Ministerrat, welcher die Angelegenheiten der Albanen auf Veränderung des mit ihnen vereinbarten Statutes beklügelt.

Kein Serbenemsel. Die türkische Postkarte in Berlin teilt mit: Die Nachrichten über blutige Reib-

reien in Noibazar, Sienka und anderen Orten zwischen Christen und Mohambanern sind vollständig unbegründet. Zwischen Christen und Mohambanern herrscht vollkommene Ruhe. Natürlich werden diese Bestreitungen die nach Zerkenseln dürftigen Serben nicht abhalten von weiteren Gebieten und Siedelungen. In Belgard fand Sonntag vormittag eine vom patriotischen Verein „Nationale Verteidigung“ einberufene Volksversammlung statt, an der mehr als 3000 Bürger und viele Offiziere teilnahmen. Nach mehreren kräftigen Reden und unter dem Ruf „Krieg der Ehre!“ verteilte sich die Versammlung.

Über die Gezeignisse in Ostchina wird in einem hochinteressanten Bericht über das Ergebnis der Untersuchung angegeben, daß einige nicht feilschende Soldaten mehrere Bulgaren erschossen haben, dagegen die Beteiligung von Zivilisten an den Angriffen in Abrede gestellt. Eine Milderung habe tatsächlich stattgefunden, die Urheber seien aber unmöglich festzustellen. Infolge unglücklicher Explosionen seien 26 Personen umgekommen während der 19 Bulgaren, 21 Personen seien während der 20 Bulgaren getötet und 30 Mohambaner und 15 Bulgaren verwundet worden. 16 Personen seien als mutmaßliche Urheber der Missetate verhaftet.

Politische Übersicht

England. Der Kongreß der Tradeunions wurde am Montag in Newport (Monmouthshire) in einem Gottesdienst eingeleitet, bei dem der Bischof Weldon in seiner Predigt den Delegierten empfahl, den Tradeunions nicht mit halbherzigen sozialistischen Theorien zu verwechseln. Das Mitglied des Unterhauses Thorne trat in seiner folgenden Rede vor der Versammlung dem Bischof scharf entgegen und erklärte, Sozialismus und Tradeunionismus seien in wirtschaftlicher Beziehung untrennbar.

Marokko. Zur Lage in Sidmarokko meldet ein Telegramm des Generalresidenten Spaute, daß am 30. August in Agadir eine Landungsabteilung ohne irgendwelche Störung ausgesetzt worden ist, um die Küste in der Stadt zu sichern und die Kolonisten der umliegenden Gegenden zu schützen. — General Spaute erklärte im Gespräch mit Korrespondenten Pariser Blätter die Lage in Marokko für ernst und sprach die Befürchtung aus, sie werde sich in den nächsten Tagen noch verschärfen. Er erwartete jedoch die von der Regierung angekündigte Verärgerung. — Der Kaiser, sagte er, von Wuen sein, noch aber Batalione Abenteurer zu erhalten, da die Truppen zwischen Fez und Mekines einen sehr anstrengenden Dienst hätten und es erwünscht wäre, Streitkräfte zur Ablösung zu haben. — Kämpfe der Spanier. Nach einem telegraphischen Bericht von Agadir, der dem Kaiser am Sonntag, 30. August, auf wiederholtes Bitten der Stimme, daß sie sich auf wiederholtes Bitten der Stimme, Kailuli an der gewaltsamen Entziehung der Kolonne zu hindern, mit einer gemäßigten Kolonne aus und traf bei Ueberrais auf eine Mahalla Kailuli, die die Kolonne mit Gewehrfeuer empfang, sich dann aber zerstreute und 57 Tote, 64 Gebehrte und mehrere Wunden zurückließ.

Die Spanier hatten eine Revolte und zwei Verurteilte darauf mit dem von der Mahalla zurückgelassenen Material nach Agadir zurück. — Gegen die Erhebung marokkanischer Wüstenstädte beim Übergang von Waren aus dem französischen ins spanische Gebiet und umgekehrt haben Deutschland und England in Paris wie in Madrid Vermehrung eingeleitet. Der spanische Minister des Äußern Garcia Prieto und der französische Votschafter in Madrid Geoffrey sind Sonntagabend in San Sebastian eingetroffen, um ihre Verhandlungen fortzusetzen mit dem Einverständnis, den Widerstand Deutschlands gegen die Erhebung von Wüsten innerhalb Marokkos zu beilegen. Der Minister des Äußern Garcia Prieto erklärte einigen Journalisten, daß er mit dem französischen Votschafter eine Besprechung gehabt, wobei vier andere Ansichten ausstünden und nach einer Formel suchten, die uns erlaubte, die Schwierigkeiten zu beheben, die uns von Deutschland und England in der marokkanischen Vollfrage gemacht werden. — Gegen die Erhebung ohne Schwierigkeiten selbst werden wird. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Berlin vom 1. September gemeldet: Der Stellvertreter des Ministers des Äußern überreichte am Sonntagabend an der britischen Gesandtschaft eine Note, in der die Forderungen Großbritanniens in Bezug auf Tibet zurückgewiesen werden.

Noramerika. Aus Mexiko hat nach einer Milderung des Staatsdepartement in Washington vom dem Gesandten der Vereinigten Staaten Wilson ein Telegramm erhalten, in dem gemeldet wird, daß 2000 Amerikaner in Cananea von den Rebellen eingekerkert seien. Die Einnahme der Stadt sei bevorstehend und ein Gemisch zu befürchten. Wilson drängt das Staatsdepartement, von der mexikanischen Regierung die sofortige Entsendung von Truppen zur Befreiung der Amerikaner zu verlangen. — Der Chefingenieur des Panamakanals Goethals hat in einem Schreiben an das Hafenamt erklärt, der Kanal werde noch im Jahre 1913 fertiggestellt werden.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser empfing am Sonntagabend nachmittag im Berliner Schloß im Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Rüdern-Wechter den neuerannten russischen Votschafter Sverbejev zur Abredeung seines Beglaubigungsschreibens, später die dänische Mission zur Abredeung der Notifikation der Thronbestätigung, und die luxemburgische Mission aus dem gleichem Anlaß.

— Prinz Heinrich von Preußen ist infolge der Jugentgleisung in Sibirien ein Zug verspätet, am Sonntagabend, in Wladivostok, eingetroffen und hat sogleich am Bord des „Scharnhorst“ die Reise nach Japan fortgesetzt.

(Reichstanzler v. Bethmann Holweg) ist mit Gemahlin, von Bad Gastein kommend, gestern nachmittag in Berchtesgaden eingetroffen. Die Jagd-einladung des Prinzregenten an den Reichstanzler be-

eht sich erst auf den Monat Oktober. Der Kanzler wird nach seinem Besuch beim Grafen Verdolp auf Schloß Buchlau nach Berlin zurückkehren.

— Der Staatssekretär des Reichsfinanzamts Kuhn ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Der Vorsitz im ägyptischen Ministerium. Der König hat dem Kriegminister Generalobersten Freiherrn v. Hausen den Vorsitz im Gesamtministerium und dem Kultusminister Deck den Vorsitz bei den in Evangelische konfessionellen Staatsämtern übertragen.

— (Sozialdemokratie und Krieg.) Der Reichstagsabgeordnete Sime hat auf einer sozialdemokratischen Konferenz in Dessau ausgeführt: Materialwaffe sei, daß auch noch eine stärkere Sozialdemokratie schließlich die sozialen Kriegeser aller Länder nicht hindern könne, einen Krieg zu entfachen; und wenn es einmal so weit käme, so wäre es eine tödliche Katastrophe, an einem Generalstreik gegen den Krieg zu denken. Jede eine feindliche Reaktion bevor, so würde das Sicherstellungsbedürfnis der Angehörigen aller Klassen stärker sein, als theoretische Gründe und die größte Friedensliebe. Eine Partei, die, wenn auch in böse Überzeugung, die Gefahr eines solchen Einbruchs vergrößert oder nur zu vergrößern schiene, würde ausgeschied haben. Die deutsche Sozialdemokratie wisse das. Die ausländischen Genossen, die sehr bereit wären, den Kriegsstreit zu beschließen, sich aber unfähig erweisen, in ihren eigenen Ländern auch nur zum zeitlichen Teil den Chauvinismus zu zurückdrängen, wie die deutsche Sozialdemokratie es täte, müßten ebenso ihre Schuldigkeit tun wie wir. Dann würde der Friede immer gesichert werden.

— (Kaiserliche Marine) Das zweite Geschwader und die kleinen Kreuzer der Hochflotte sind Sonntag nachmittag zu den Westküsten abgelaufen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Sept. Die städtischen Behörden in Halle beschlossen gestern, sich dem Vorgehen von Magdeburg bei Maßnahmen zur Steuerung der Fleisch- und anzu schließen. Über einen Antrag, 200 000 Mk. beizusetzen, um allen Einkäufern mit einem Einkommen von weniger als 2400 Mk. billiges Fleisch zu liefern, soll noch von der Steuerungskommission entschieden werden. — Auf dem hiesigen Elektrizitätswerke verunglückten drei Arbeiter durch eine Explosion. Sie wurden schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

† Halle, 2. Sept. Die Kreislehrerkonferenz für Halle fand am 12. September in Dietrichshagen statt. Sie hielt eine reiche aber auch der Neuzeit entsprechende Auswahl von Vorträgen. Unter dem von der Kreisregierung gesellten Thema: „Der Wertunterricht“ unter Leitung der Schiffs- und Schiffsbau- und Schiffbau-Abteilung über: „Die Arbeit der Windmühl-, Windmühl-, Turbinen-, Propeller- u. Professor Dr. Meertens Magdeburg referiert über: „Schau den Naturdenkmälern“ und Professor Kolbe über: „Naturdenkmäler des Saalegebietes“. Nach einem geschäftlichen und geschäftlichen Mitteltage der einzelnen Bezirkskonferenzen. Den Schluß bildet wie alljährlich ein gemeinsames Mittagessen im Konferenzzentrum, dessen Kosten durch die von der Kreisregierung hierfür ausgeworfene Summe abgedeckt wird.

† Magdeburg, 2. Sept. Am Sonntag ist der Geh. Archivar Dr. Georg Winter nach längerem Leben gestorben. Er war ein hervorragender Gelehrter und ein Mann, der trotz seiner unruhigen wissenschaftlichen Arbeit in vorbildlicher Weise am politischen Leben teilnahm. Dr. Winter war ein hervorragendes Mitglied der nationalliberalen Partei, deren Kandidat er in Eisenach und Frankfurt a. O. war. Seine wissenschaftlichen Arbeiten bewegten sich auf dem Gebiete der mittelalters- und Neuzeit und auch auf dem der neueren Geschichte.

† Erfurt, 2. Sept. Der Fabrikbesitzer Paul Gerlach, Inhaber der Erfurter Bad-, Farber- und Filzfabrik u. A. v. Buchardt, ist zum Kgl. Preuss. Kammerpräsident ernannt worden.

† Halberstadt, 2. Sept. In der vergangenen Nacht haben Einbrecher das Juweliergeschäft von Theodor Schöne auf dem Marktplatz heimgesucht.

Es gelang ihnen, für mehrere Tausend Mark Goldwaren zu stehlen. Die Einbrecher haben ein Parterrefenster ausgehoben, sind so in das erste Stockwerk gelangt, haben die Decke über dem Juwelierladen durchbrochen und sich an einem Seil herabgelassen. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur.

† Hildesheim, 3. Sept. Die Stadtordeinen beschloß in die dreifache Erhöhung der Billettsteuer für Kinematographen. Ausgenommen von dieser Erhöhung sind bildende Vorstellungen.

† Halberstadt, 2. Sept. Nach dem Genuß von Rindermilch von dem rötlichgelben Tiere sind in Schwiegerhäusern 30 Personen erkrankt.

† Eisenach, 2. Sept. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Gebühren für die Feuerbestattung auf 40 Mk. in Klasse I, 25 Mk. in Klasse II und 15 Mk. in Klasse III herabzusetzen. Die Stelle des Polizeikommissars, der am 1. Oktober nach mehr als 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt, soll mit einem Ankaufsgeld von 3500 Mk. und einem Endgehalt von 5000 Mk. ausgeschrieben werden. Um die Stelle des Stadtbauverwalters haben sich 84 Personen beworben, von denen 5 zur engeren Wahl gestellt wurden.

† Eisenach, 2. Sept. Der Großherzog hat genehmigt, daß das Gaswirtschaftsgebäude an der Wartburg durch ein den Bedürfnissen des gesteigerten Verkehrs besser entsprechendes Wirtschaftsgebäude ersetzt werde, dessen Errichtung demnächst begonnen werden soll. — Der Bezirksverband Jungdeutschland des Eisenacher Kreises zog in einer Stärke von 500 Mann nach dem Schloß Wilhelmstal, dem Sommeritz der großherzoglichen Familie. Unter Führung des Vizepräsidenten Strauß begaben sich die jungen Leute in den Schloßhof, wo sie vom Großherzog und seiner Gemahlin erwartet wurden. Der Großherzog gab seiner Freude und seinem Dank für die Kundgebung Ausdruck und wies auf den großen Wert der Bestrebungen des Bundes Jungdeutschland hin.

† Meiningen, 2. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend gegen 9 Uhr auf der Panneberger Straße in der Nähe der Stadt Meiningen. Die Pferde eines mit einer Gesellschaft besetzten Wagens gingen durch. Der Wagen stürzte um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Frau wurde dabei sofort getötet; ein Mann und eine andere Frau wurden schwer verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde zertrümmert.

† Leipzig, 2. Sept. Wie das „Leipz. Tagbl.“ aus Bodenbach meldet, entgleiste gestern nachmittag ein Personenzug der Eisenbahnlinie Dresden—Bodenbach bei Bodenbach. Fünf Personen wurden schwer, eine Anzahl leicht verletzt. In dem Zuge befanden sich viele sächsische Touristen.

† Jitzau, 2. Sept. Das Stadtoberordneten Kollegium beschloß einstimmig, eine Petition um Maßnahmen gegen die Teuerung, besonders gegen die Fleischteuerung, an die Staatsregierung zu richten.

† Greiz, 2. Sept. Warnung vor Werbern für die Fremdenlegion. In dem Nachbarn der Schanzfeld trat vorgestern Abend und gestern ein fremder Mann auf, der es in geschickter Weise verstand, sich an einen Kreis jugendlicher Turner heranzumachen. Er gab fleißig Bier aus und veruchte sich bei den jungen Leuten dadurch einzuschmeicheln, daß er ihnen tabaklosen Wurst und fräftigen Körper lobte. Schließlich war er in die Hand der Turner und verlangte Unterdrückten der jungen Turner. In der Vorüberfranzösisch war, so wurden die Turner kühnig und fetter auf den Mann. Auch in einem hiesigen Gastlokal hatte der Werber kein Glück. Der Werber ist ein beliebter Mann und trägt einen Knebelbart. Junge, unerfahrene Leute seien immer wieder gewarnt.

Vermischtes.

* (Opfer der Hitze in — Amerika) Während eines Schauturnens auf dem Universitäts-Turnplatz in Columbus im Staate Ohio sind, wie ein Kabeltelegramm aus New York meldet, am Sonntag sechs Kinder und vierzehn Erwachsene von der Hitze

übermannt worden, so daß die Veranftaltung abgebrochen werden mußte. In Chicago war am Sonntag mit über 40 Grad Celsius der heißeste Tag des Sommers. Vier tödliche Hitzschläge sind dort zu verzeichnen, während in New York ebenfalls tödliche Hitzschläge.

* (Metallarbeiterstreik) Im Rheinland wird es nach der Meinung aus Köln nunmehr doch zu einer gemäßigten Restprobe zwischen den Metallarbeitern und den Arbeitgebern kommen. Die Arbeiter haben bekanntlich auf Verkürzung der Arbeitszeit gerichtete Forderungen eingereicht. Aber die Antwort der Arbeitgeber darauf wurde am Sonntag in 22 allein vom christlichen Metallarbeiterverband einberufenen Verhandlungen Bericht erstattet. Die dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie den angebotenen Unternehmern erklärten sich zu einigen Zugeständnissen bereit, die Hauptforderungen können jedoch in dem Umfang, wie die Arbeiter sie stellen, nicht bewilligt werden. In den Verhandlungen wurde erklärt, daß Angebot der Unternehmer sei nicht annehmbar. Es würde deshalb demnächst zum Streik und voranschreitend zu einer großen Ausberrung kommen. Im Rhein-Mittelheimer Gebiet kommen allein 50 000 Metallarbeiter in Betracht.

* (Adequate einer Verharmlichung) Aus Nizza wird gemeldet: Die Sängerin Madeleine Grondona hat den aus russischer Familie stammenden Nikolai v. Faweh, der sechs Jahre lang ihr Geliebter war, durch fünf Revolvergeschosse getötet, weil Faweh ihr seine vor mehreren Monaten erfolgte Verheiratung verheimlicht hatte.

* (Eine aufsehenerregende Fälschung) In Italien, in die Mitglieder des italienischen Hochadels vermischt sind, wird dem „A. Z. M.“ aus Rom gemeldet: Nach längeren Nachforschungen auf Grund einer in ihren Beweggründen noch unklaren Denunziation durch einen Mitberühmten, den römischen Grafen Salzagappa, ermittelte die Polizei eine in Italien in der Provinz Pisa und in Rom arbeitende Fälscherbande von Banknoten, Schatzbons, Zetteln, Rentenbriefen usw. Individuelle, Kaufleute und Söhne aristokratischer Familien sind an der Verbreitung der gefälschten Wertpapiere und zugleich an der Ausübung mehrerer willkürlicher Verbrechen beteiligt. Die Polizei verhaftete Grafen Salzagappa und Barbiellini, die Kaufleute Giovanni Gaglioli und mehrere Techniker.

* (Wohnung eines Schützen) In der Nacht zum Montag wurde in Alteneisen ein Schützenmann von mehreren Personen angegriffen und seines Säbels beraubt, so daß er von seiner Schwertscheide Gebrauch machen mußte. Dabei erlief er den Arbeiter Karl Hamal.

* (Trauriger Ausgang eines Streites) Sonntag Abend gegen 10 Uhr war der 48 Jahre alte Erbpächter Kruse in Dreitzungen bei Naußlitz in Mecklenburg, der dem Trunke ergeben ist, mit seiner Familie im Streit geraten. Der 65 Jahre alte Nachwächter Kruse wurde zu Hilfe gerufen. Mit diesem geriet Kruse in bestigen Wortwechsel und zog zuletzt das Messer, mit dem er den Nachwächter erschlug.

* (Fünfzigjähriges Jubiläum der Firma Opel) Die Automobil- und Fahrradwerke von Opel in Rüsselsheim begeben am Sonntag Abend in Anwesenheit des Großherzogs von Hessen die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die Familie Opel listete aus Anlaß des Jubiläums 150 000 Mk. für den Pensionsfonds und 130 000 Mk. für gemeinnützige Zwecke der Stadt Rüsselsheim.

* (Er mordung zweier Kinder durch eine Greisin) In Kronshof bei Müritzer-Schönberg ermordete die greise Wilhelmine Welle ihre fünf- und zehnjährigen Enkel. Die Wüderin, die offenbar irrsinnig ist, ist jetzt verhaftet worden.

* (Schweres Unglück auf einer Farm) In Werden (Mittelrhein) vom Rimes stammend, lief sich beim Rangieren von elektrischen Wagen der Werber-Werbenener Straßenbahn an einer Sattelstelle in der Nähe des Rimesplatzes ein Anhangewagen und jagte die ziemlich heile Straße hinab direkt in den Rimesgraben. Durch einen starken Wust, der von dem Wagen angezogen wurde, wurde die Sattelstelle der Fahr vermindert und somit ein viel größeres Unglück herbeigeführt. Die Zahl der Verletzten beträgt neun, darunter vier Schwerverletzte. Sämtliche Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Schaffner wurde verhaftet. — Wie eine spätere Meldung besagt, sind von den Verletzten neun Personen zu 18 Monaten im Alter von 9 und 13 Jahren im Krankenhaus zu beordnen. Von den andern Verletzten schwebt noch einer in Lebensgefahr.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von T. H. Köhner in Merseburg.

Wohnungsmachung.
Nach den neuerdings ergangenen Anordnungen sind sämtliche am 7. und 8. W. in hiesiger Stadt unterzubringenden Mannschaften vom Feldwebel abwärts mit Verpflegung (Offiziere nur mit Morgenkost) einzunquartieren.
Die bereits ergangenen Anträge für Quartier ohne Verpflegung sind hinfällig.
Merseburg, den 3. Sept. 1912.
Die Einquartierungs-Deputation.

Wohnung, part., 65 Tlr., veränderungslos, s. 1. Okt. 3. verm. Off. u. V. 14 an die Exp. d. W.

Eine kleine Stube an ordentlich Frauensperson zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Wert 9.

Laden m. geräum. Wohnung, Kolnstr. p. 3. Kolonialwaren-geschäft u. a. Gage, 1. Merseburg o. Umgegend p. 1. 1. 18 auch später zu mieten gesucht. Offert. m. Preis u. Ang. d. Räume erbittet S 100 vorlag. Weihenfels.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermiet.
An erste in der Exp. d. W.
35 M. verberge auf sichere Ang. u. P. 35 voll. Bad. Elektrische.
2 Bettstellen
billig zu verkaufen
Or. Alterstr. 1, Hof. 2. Et.

Billig! Billig!
Keine Fleischnot mehr!
Mittwoch von 7 Uhr an auf dem Markt, Stand vor Hotel Sonne:
Ausschlachten eines Riesen-Schweinfisches.
Das Fleisch dieses Fisches ist ohne Gräten, sehr schmackhaft, fest wie Kalbfleisch, 1 Pfd. nur 45 Hg. In anderen Städten fand viele Fischorte reichenden Absatz.
ff. frischer Seelachs, Seeaal, Cabitan, 1 Pfd. 20—23 Pf.

Fabrikgrundstück
mit zwei je ca. 200 qm großen hellen Arbeitsräumen mit ext. ohne Holzwerk-Masch- und Automobile (12 Hm.) sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres bei
G. Kundt, Merseburg, Friedr. Str. 11.

Einem Schweinefatten und zwei emaillierte Schweineerträge verkauft
Soja billig zu verkaufen
G. Bernhardt, Gotthardstr. 42.

Hochfeinen Sauerkohl,
2 Pfd. 15 Pf.,
neue Heringe,
2 Stück 15 Pf., 3 Stück 20 Pf.,
ff. marinierte Heringe, ff. Marmelade, grüne Ware, Kartoffeln u. Obst
empfehlen
Frau Berta Röncke,
Johannisstraße 8.
Markthand: Stadtkirche.

Blau Cheviots zu Kostümen
offert als Spezialität in allen Preislagen
Rosera Nachf.,
a. d. Geisel 6.
Gartenbau-Vereln.
Donnerstag den 5. September abends 8 1/2 Uhr
Verammlung im „Linoli“ Der Vorstand
Strümpfstricken wird angenommen
Johannisstr. 14, part.
Led. Pferdednecht
sofort gesucht
Knaubendorf 17.
Eine Aufwartung
wird gesucht
Gaastr. 14.



Zur Reinlichkeit gehört auch die innere Desinfektion!
Dr. Klebs' Yoghurt-Tabletten
 aus Reinkulturen v. Bacill. bulgar. Metchnikoff, garantiert mindestens 6 Monate wirksam, vorzögl. Darm-Desinfizienz, regeln: Magen- u. Darmstörungen, beseitigen die Fäulnisbakterien u. verhüten dadurch d. tägl. Selbstvergiftung, Blinddarm-Entzündung, Arterienverkalkung u. frühzeitiges Altern. 45 Tabletten = 2,50 M. Grosser Karton a 100 Tabletten = 5,00 M.
Dr. Klebs' Yoghurt-Ferment
 zur Selbstbereitung v. Yoghurt. — 1 Glas 2,50 M., ausreichend 3 Monate (1/2—1 Lit. Yogh. tägl.). — Zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien. In Merseburg in der Domapotheke Prospekte und Proben kostenlos vom Bakteriell. Laborat. von Dr. E. Klebs, München 33.

„Mein Kind hatte eine **Flechte**, die allen Mitteln trotz, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich Zuder's „Salberna“ und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde.“ (Stärkste Form) bei H. Kupper u. Dr. Kiesel, Drogerien.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
Karl Jänzer
 Adolf Schüfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.
 Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
 Fernspr. 259.
 Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Leiterwagen
 mit starken Achsen und stark gelackten Reifen. Große Auswahl in allen Größen.
Albert Kunth, Gothardstrasse Nr. 30
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zum Markte in Almsdorf
 von Freitag den 6. bis Montag den 9. September halte ich mit einer größeren Anzahl meiner anerkannt besten
Getreideertrags-Maschinen
 zum Verkauf. Ferner haben zum Verkauf: Mähmaschinen, verschied. Systeme, eigenes Fabrikat, Sägem- und Wringmaschinen, Buttermaschinen u. Zentrifugen, Handpumpen, Hühnerschneider, Kartoffel-schälmaschinen, Dezimalwagen und Schlichte.

Marie Müller Nachfl.
 M. Merker und H. Sachse
 empfehlen ihre
Neuheiten
 in
Reise- u. Sporthüllen
 für Herbst und Winter.
 Umpress- und Färbhüte sowie Wasch- und Färbefedern bitten schon jetzt, da später längere Lieferfristen beansprucht werden müssen.

Fr. Carl Höder, Gleina,
 Maschinenbauanstalt.
Erinnerungsblätter
 sind noch vorrätig
 Verlag des „Correspondenz-Verlages“
 Orlamünde 9.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 führt den Schwan als Schutzmarke weil es die Wäsche schwanenweiß macht.
 Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel
„Seifix“ bleicht selbsttätig!

Blüfee-Presserei,
 hoch und hoch, wird jederzeit sauber angefertigt
 Herrn. Baar ten., Markt 3
 Metall- u. Kautschukstempel
 für Behörden und private Patschäfte, Siegelmarken etc. liefert
Heinr. Hessler
 MERSEBURG, Kirchstr. 7

Ritter Flügel Pianos
 Piano-fabrik Gross. Schöps, Hofmeister-Halle a. S. Begründet 1888
 begründen Ihren Vertrau durch
 edigste Arbeit,
 grossen vornehmen Ton und
 äusserste Widerstandsfähigkeit
 Filiale Merseburg, Obere Burgstrasse. Vertr.: Rud. Meckert.

Emalgeschilder in allen Größen
Sag- und Widel-Garnmaschinen
 aus Leinen, Loden u. Leder
Ernst Kullies, Entenplan 4, Fernruf 421.

Färberei K. Mauersberger
 Filiale: Merseburg, Markt 15.
 Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbelstoffen, Pelzwerk, Federn, Handschuhen usw.
Gardinen-Wäscherei.
 Ermässigte Preise. Schnelle Bedienung.

40 Stück
 allerbesten, junger Weisermark-Rühe und Färjen, als hochtragende und neu-milchende mit den Rälbern (vorzügliches Milchvieh), sowie
Zuchtbullen
 stehen Freitag den 6. d. M. bei mir zum Verkauf.
E. Nürnberger, Merseburg, Telephon Nr. 28.

Das selbstgemachte Kleid gewährt eine Fülle von Befriedigung und Freude, wenn es gut gelungen ist. Jede Dame, die **Favoritschnitte** verwendet, kann auf sicheren Erfolg rechnen. Anleitung durch das neue **Favorit-Moden-Album (60 Pl.)** bei **Marie Müller Nachflg.** M. Merker & H. Sachse.
Unverwundlich
 wird **Linoleum** durch **Camol-Politur**

Zum Dampfdruck
 empfehle
Steinkohlen, Steinkohlen-Briketts, Maschinenöl, konst. Maschinenfett, Pukwolle, Treibriemenschmiere, Planen
Eduard Klauss,
 Fernruf 27. Merseburg, Windberg 3. Fernruf 27.

Wanderer-, Seidel & Naumann-, Brennabor-, Presto-, Triumph-Fahrräder
 empfiehlt zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung
Oskar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

In Merseburg in folg. Drogerien: Herrn. Weniger, Neimarkt-Drog. H. Kupper, Central-Drog.
Alle Inserate
 für auswärtige Zeitungen befördert schnell und ohne Aufschlag
Merseburger Correspondent
 Abt. Annoncen-Expedition.

Zur Erinnerung a. d. Ginzug d. Kronprinzenpaars ist als zweite Karte von mir angefertigt:
Empfangs-Galon : Ehrenspforte :
 am Bahnhof auf einer Karte, Gotthardistor
 Preis nur 10 Pfg. pro Stück, 6 Stück 50 Pfg.
Albert Bruns, Gothardstrasse 27.

Rheuma-
 ismusfranke erzielen durch eine Fraktur im Genick mit Wundwörter **Marx-Brandel** Entzündung, reichliche Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Brandheftstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. bei H. Kupper und Dr. Kiesel, Drog.

zu den vielen Urkunden über die „Segnungen“ der Finanzreform von 1909!

(Kaiserliche Marine) Der Schulkreuzer „Santal“ hat von Wilhelmshaven aus die Winterreise nach Westindien angetreten.

Merseburg und Umgegend.

3. September.

** Bürgermeister Dr. Haacke hat einen Urlaub von 4 Wochen angetreten. Die Vertretung hat während dieser Zeit Stadtrat Barth übernehmen.

** Am Montag, dem Sebantage, wurde 84 Veteranen unserer Stadt die von der Stadt bewilligte Veteranenpende von je 10 Mk. im Rathsaue überreicht. Stadtrat Barth richtete an die ergrauten Krieger der großen Zeit eine kurze Ansprache, worauf die Verteilung vorgenommen wurde.

** Die Merseburger Kriegervereine begingen gestern das Nationalfest, den Erinnerungstag von Sedan, in recht würdiger und eindrucksvoller Weise. Vom Schulplatz bewegte sich der stattliche Zugszug an der Spitze des Stadtkommandos, unter Führung des hiesigen Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbands, Rechnungsrat Eichardt, nach dem Kriegereudenmal, das in üblicher Art illuminiert war. Hier wurde der Gefallenen des großen Krieges durch Gutsabnahme gedacht, worauf die erste Strophe des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ gesungen wurde.

Dann erfolgte der Weitermarsch durch die Falkische Straße, Wilhelm- und Seiffertstraße nach dem königl. Schloß; von hier durch die Domstraße und Döbergsstraße nach dem Neumarkt bis zum Pfarrhaus und zurück in das Stranbischlöden. Überall säumten dichte Menschenmassen die Straßen ein. Die Kinder trugen ebenfalls Fahnen und viele Bürger gaben durch Abtönen von Laternen und Hausilluminationen dem Ganzen einen festlichen und gehobenen Anblick. In Stranbischlöden war bald der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. An der Ehrenfront nahmen General-Kommissionspräsident v. Behr, Sup. Prof. Witthorn und Landrat Dr. Nitsche Platz. Die hiesigen Behörden waren nur durch die Stadtvorordneten Frauenheim, Herfurth und Hölke vertreten.

Nach einem eintündigen schneidigen Marsch hielt Landrat Dr. Nitsche die Festansprache. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß es nationale Selbstachtung sei, den Erinnerungstag der Schlacht bei Sedan festlich zu begehen. Er teilte mit, daß er sich sehr über die Verehrung der Helden und die patriotische Gesinnung unserer Väter nicht freitig machen lassen und uns der erlauchten geistigen und materiellen Kultur freuen, die uns die Einigkeit Deutschlands und die feste Kriegsbereitschaft in so herrlicher Weise in der folgenden Friedenszeit vermehrt hat. Herr Nitsche gedachte dann der Kriegserdienste Kaiser Wilhelms I., seiner Herrführer und der damaligen pflichttreuen Jugend, die so hervorragend für Deutschlands Ehre gestritten hat. Übergehend zu den verfloffenen Festtagen brachte er die Genehmigung zum Ausdruck, daß der Kaiser vor seiner Krankheit wieder genesen sei und zugleich den Dank für die Sendung des Kronprinzgen, dessen frisches und leistungsfähiges Weisen alle, die in seine Nähe zu kommen Gelegenheit hatten, mit Stolz und Freude erfüllt habe, ausbrachte. Besonders erinnerte er die Männer an die Worte des Kronprinzgen: die Jugend müsse in nationalem Sinne erzogen werden. Hierbei mußten alle mitarbeiten, damit der Geist der Pflichttreue und Vaterlandsliebe wieder in unserer Volksseele groß werde. Wägen uns auch weiterhin die Ergrünungsarbeiten von Sedan — Opferwilligkeit, Vaterlandsliebe, Sparsamkeit und Gottesfurcht — erhalten bleiben! Mit einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät den Kaiser schloß die Ansprache. Begeisterter stimmte die Versammlung ein und aus vollem Herzen erschallte die Nationalhymne. Mit feierlichen Konzertstücken, humoristisch in Vorträgen und gemeinsamen Gesängen wurde das übrige Programm des Abends ausgefüllt. Zum Schluß dankte Ziegeleiverwalter Fleischer in erheiternden Worten für die heutige Feier der geliebten Kriegervereine und in besonderen für die Berücksichtigung des Neumarkts; Rechnungsrat Eichardt dankte allen Mitwirkenden und schließlich zollte Landesleiter Rübiger der Tätigkeit des vorhergehenden Redners volle Anerkennung. Noch einige Piez blieben die Kameraden in vergnüglicher Stimmung beisammen, womit die erhabende Feier ihr Ende erreichte.

** Zu unseren gestrigen Mitteilungen über Sedanfesten in den hiesigen Schulen sei noch nachgetragen, daß am Montag vormittag auch das hiesige Gymnasium unter der Beteiligung seiner Lehrer eine hübsche Sedanfeier auf seinem Spielplatz an der Saale abhielt. Unter den Klängen der hiesigen Stadtmusik marschierten die fröhlichen Teilnehmer 1/2 Uhr wieder nach der Stadt zurück.

** Die Domkirche mit all den vielen Lebenswundern war am Sonntag das Ziel der hier einquartierten Soldaten. Mit Interesse wurde alles in Augenschein genommen und Domkünstler Drehkopf war den jungen Vaterlandsverteidigern, die die Erlaubnis hatten, ein verständigvolles Führer. Über 1000 Soldaten, Offiziere und Mannschaften, belagerten den Kenntnis von den hervorragenden Lebenswundern des Merseburger Domes.

** Das Opfer eines raffinierten Gaunertricks wurde auswärts die Verkäuferin eines Wädeladens. Bei ihr erschien abends gegen 9 Uhr ein Herr ohne Kopfbedeckung und ersuchte sie unter Vorzeigen einer Geldbörse, die 50 Mk. in Fünfzigpfennigstücken enthielt, sie in Gold einzuwechselt, was die Verkäuferin in ihrer an Dummheit grenzenden Vertrauensseligkeit auch tat. Erst als der Gauner den Laden verlassen hatte, bemerkte sie, daß die Börse nur 74 Dreipfennigstücke enthielt. Der Fremde war im Alter von 30 bis 35 Jahren und von mittelgroßer, untersehter Gestalt. Es ist anzunehmen, daß der Gauner auch hier eine Geldbörse gehabt wird, weshalb Vorsicht beim Einwecheln von Geld angeraten ist.

** Eine Kartoffel im Gewicht von 575 Gramm ging uns von Herrn Marz in die Hände. Sie legen das inadellos gewachsene Exemplar in unserer Redaktion aus und wünschden dem Abfänger gleichzeitig, daß er recht viele solcher schönen Fruchtstücken erziele. Eine Sonnenrose, die uns von einem hiesigen Gartenbesitzer zugeht, hat 32 Zentimeter Durchmesser und säßt hiermit auch zu den beachtenswertesten großen Exemplaren.

** Aus der Pflanzenwelt. Durch die anhaltenden Regenfälle hat sich in diesem Jahre das Laub der Bäume und auch das Gras schön frisch und grün erhalten. Der sonst sehr auflockernde Sommerstaub, der dem Blattwerk stets ein stumpfes, milches Gepräge gibt, fehlt in diesem Jahre gänzlich in unseren prächtigen Anlagen. Jetzt sehen wir am Gotthardtsche das Schiff in seinen glänzenden Wädeln blühen; der Hopfen ist hoch empor gerannt und zeigt seine gelb-grünen Fruchtstücken. Die Eiche hat reiche Früchte angelegt, ebenso in großen Stücken abschält und die neue, gelbe hervorsteht, daß sie somit ihr Kleid wechselt — daher auch die hier landesübliche Bezeichnung „Kleiberbaum“. Gewarnt sei aber auch jetzt, namentlich die Rindermilch, vor den nun reifenden Giftbeeren. Es sind hauptsächlich die verlotend tiefschwarzen, wie Heibelbeeren aussehenden sehr giftigen Beeren des schwarzen Nachtschattens (solanum nigrum) und die korallenroten Früchte des rankenden Bittersüß (solanum dulcamara), die leider alljährlich immer noch ihre Opfer fordern.

** Fußballsport. Am Sonntag spielte die erste Mannschaft des „Co. Männer und Junglingsvereins“ gegen die gleiche Elf des Turnervereins „Rothstein“ mit 2:0 für Turnerverein „Nothstein“. Erstere spielten mit zwei Mann Erfolg.

** Nachweisung über die Bevölkerungsveränderung in der Stadt Merseburg vom 1. August bis 31. August 1912:

1. Einwohnernahme am 1. August 1912	22 320
2. Zugang durch a) Zuzug	842
b) Geburt	89
3. Abgang durch a) Verzug	328
b) Sterbefall	22
	Zul. 345
4. Es ergibt sich somit ein Mehr	89
Bestand der Einwohnerzahl am 1. Septbr. 1912	22 556

Stadtvorordneten-Sitzung.

Merseburg, 2. Sept. 1912.

Der Magistrat ist in der heutigen Sitzung vertreten durch Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträte Barth, Lanckenburg, Dehne, Schmidt und Ziehe sowie 27 Stadtvorordnete.

Stadtv. Vorsteher Grempler stattet vor Eintritt in die Tagesordnung der Bürgerpolitik namens der Stadtvorordneten-Versammlung den höchsten Dank für die sehr schöne Auskündigung der Häuser aus Anlaß der Kronprinzentage ab. Bürgermeister Dr. Haacke schließt sich diesem Danke namens der Magistrats an, der sich ebenfalls über die schöne und stilvolle Auskündigung der Stadt freut habe.

Eingegangen ist eine Eingabe des Reichsvereins Deutscher Wandlungsgehören, der die Bitte ausbringt, hantwärtliche Bestimmungen zu erlassen, daß die Fortbildungsschulpflicht auch auf weibliche Kaufmannsangehörige ausgedehnt werden möge. Der Magistrat will Erhebungen anstellen und von dem Ergebnisse werden die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit abhängen.

Darauf wird die Tagesordnung so folgt erledigt.

1. Wahl eines besoldeten Stadtrats. Stadtv. Vorsteher Grempler bringt die Wahlbestimmungen zur Beratung, worauf die Wahl vorgenommen wird. Es erheben sich 13 Stimmen für Dr. Wolff-Eiselen, 13 Stimmen für Dr. Gumb hier 9, Stadtratsassessor Werner-Zehendorf 2 und Stadtratsassessor Wausly-Duedelburg 3 Stimmen. Da keiner die Majorität erhalten hatte, wird Stichwahl vorgenommen. Stadtratsassessor Dr. Wolff erhielt im zweiten Wahlgang 17 und Stadtratsassessor Dr. Gumb 9 Stimmen. 1 Stimme war unglücklich. Stadtratsassessor Dr. Wolff ist somit auf sechs Jahre zum besoldeten Stadtrat gewählt.

2. Wahl der Schiedsmänner für den 1. und 2. Bezirk. Es werden gewählt: Kaufmann Reil und Kaufmann Trommer.

3. Als Stellvertreter im 1. Schiedsmännerbezirk wählte die Versammlung den Kaufmann Wendel hier.

4. Einleitung der Rechnung: a) der katholischen Volksschule. Die Einnahmen betragen 492 Mk., die Ausgaben 3779 Mk.; es war ein Zufuß von 3287 Mk. erforderlich.

b) der katholischen Volksschule für 1910. Die Einnahme verzeichnete 534 Mk., die Ausgabe 3557 Mk.; der Zufuß betrug mithin 3023 Mk. Bericht-erstatler Stadtv. Grempler.

c) des Altersheims für 1910. Die Einnahme und Ausgabe betrug 17 608 Mk.; es war ein Zufuß von 6578 Mk. erforderlich. Für Lebensmittel mußten höhere Preise gezahlt werden.

Bericht-erstatler Stadtv. Schente.

Gewöhnlichen Rechnungen wurde Entlastung erteilt.

5. Annahme einer Schenkung. Bericht-erstatler Stadtv. Dr. Haacke berichtet, ein Herr Anna Jech ist in Erfurt gestorben und hat testamentarisch die Stadt Merseburg zur Erbinn eingesetzt. Das Kapitalvermögen betrug 8120 Mk., wovon noch 2300 Mk. an Legaten abgeben. Der Zweck der Stiftung soll sein, hilfsbedürftige Personen von über 60 Jahren zu unterstützen. MitDank an die Erblasserin beantragt der Bericht-erstatler Annahme der Schenkung und Genehmigung der Schenkung. Dies geschieht.

6. Mehrausgabe bei der Instandsetzung des Hospitals St. Sirt. Bericht-erstatler Stadtv. Frauenheim. In dem Hospital St. Sirt mußten notwendige Reparaturarbeiten vorgenommen werden, wozu die Mittel des Ausschusses nicht ausreichten. Es mußten u. a. moderne Abortanlagen und Gasbeleuchtung eingerichtet und die Wände und Decken verputzt werden, damit das Angeseher besichtigt werden konnte. Die Kosten betragen 3300 Mk., von 1800 Mk. wurden abbezogen. Der Bericht-erstatler bemerkt, daß nunmehr das Hospital in einen der Stadt würdigen Zustand versetzt worden ist und ersucht um Nachbilligung der geordneten Summe. Die Versammlung beschließt demgemäß.

7. Beschlußfassung über die Bedingungen, unter denen der Kreis Merseburg zu den Unterhaltungsstellen des städtischen Krankenhauses eine Beihilfe von 5000 Mk. gewährt.

Verwendung der unter 7 genannten Kreisbeihilfe. Bericht-erstatler Stadtv. Grempler. Der Kreis Merseburg hat der Stadt zu den Unterhaltungsstellen des Krankenhauses eine Beihilfe von 5000 Mk. gewährt mit der Verpflichtung, daß die Belegung des Krankenhauses durch freibewilligte Kranke bis zu 25 Prozent der Gesamtbelegung erfolgen darf. Von Beihilfe sind die für die Belegung des Krankenhauses zu bringen. Der Magistrat hat die Bedingungen genehmigt und gleichzeitig beschlossen, daß in diesem Jahre die Beihilfe zur Vermeidung der Wädelbezüge, des Küchendienstes usw., Erhöhung der Wädelzahl von 72 auf 82 und Ergänzung des ärztlichen Instrumentariums verwendet werden soll. Der Bericht-erstatler ersucht um Annahme der Beihilfe und Genehmigung der vom Magistrat vorgeschlagenen Verwendung.

Auf Anfrage des Stadtv. Grempler betont Stadtrat Dehne, daß die Lieferung der Wädel in mehreren Posten an hiesige Geschäftleute vergeben werden soll. Stadtv. Frauenheim stimmt der Verwendung der Beihilfe, namentlich bezug der Wädel, in allen Punkten zu, da die Beihilfe die Wädelzahl befreit.

Die Versammlung genehmigt beide Anträge.

9. 1000 Mk. Beihilfe aus den überflüssigen der städtischen Sparkasse zur Anschaffung einer neuen Turmuhr für die Memmertsgemeinde. Bericht-erstatler Stadtv. Sirt. Die Kirchengemeinde St. Thomas ist um Gewährung einer Beihilfe für die Reparatur der Turmuhr eingekommen. Da sich aber keine Aussicht auf Erfolg zeigt, schlägt die Stadt vor, die Beihilfe unter Verfall des jährlichen Anzeigegeldes von 36 Mk. der Kirchengemeinde eine Beihilfe von 1000 Mk. zu gewähren, wenn eine neue Uhr beschafft wird. Die Gewährung der Beihilfe wird begründet mit der Tatsache, daß für die Beschaffung einer guten Turmuhr ein öffentliches städtisches Interesse vorliegt. Der Bericht-erstatler beantragt Genehmigung der Vorlage.

Stadtv. Hölke beantragt, die Gesamtkosten für eine neue Uhr auf die Stadt zu übernehmen. Die Gemeinde will die Zifferblätter beschaffen. Er begründete dies mit der Armut der Memmertskirchengemeinde, die bereits jetzt 36 Fro. und vielleicht später nach Vollendung der Kirchenreparatur 50 Fro. Kirchensteuer zahlen muß. Der Bericht-erstatler Dr. Haacke berichtet, daß eine gute und richtiggehende Uhr eine Notwendigkeit sei. Die ganzen Kosten aber auf die Stadt zu übernehmen, geht nicht an, sei auch nötig, da in dem Memmertskirchlein bereits für die Reparatur ein Betrag eingestellt worden ist, der zur Neuanschaffung der Uhr verwendet werden kann. Den weitergehenden Antrag bittet der Bericht-erstatler, die Kirchengemeinde die Kosten für die Beschaffung der Uhr zu übernehmen, schon mit Rücksicht auf das gute Resultat bei der Submission für die Maurerarbeiten.

Stadtv. Herfurth weist nochmals auf die Armut der Gemeinde hin; die Gemeindeglieder müssen jetzt schon von allen Kirchengemeinden der Stadt die höchsten Kirchensteuern bezahlen und das erzeuge Mißmut und Unwillen gegen die Kirche. Er beantragt, Übernahme der gesamten Kosten für eine neue Uhr auf die Stadt und Weitergewährung des jährlichen Anzeigegeldes. Letzterer Antrag wird später zurückgezogen.

An der Abstimmung wird der Antrag Hölke abgelehnt; es stimmen nur die Stadtv. Herfurth, Wittenebcher und der Antragsteller dafür.

Der Magistratsantrag wird darauf angenommen.

Stimmte mit der Tagesordnung erledigt. — Schluß der Sitzung 7 Uhr abends.

S. Madelwig, 2. Sept. Mitregentenspätker Kabinett Montag morgen in früheren Verlegungen erledigt. Die Annahme, monach der Verstorbenen sich die Schuldverleugung selbst beibringt, beruht auf einem Irrtum. Kabinett, ein ziemlich vermöglicher Mann, dem nichts ferner liegen konnte, als sich das Leben zu nehmen, ist dem leichten Herabfallen der Schwelgere am Opfer gefallen, deren Eiderling beim Einstürzen in die Tiefe sich löste.

an Lüben, 1. Sept. Es ist schon oft vorgekommen, daß Amtler, die ihre Ämter zur Feindschaft gebracht hatten, statt Honig, tote Wädel erhielten. So mußte man auch in diesem Jahre nach dem schlechten Wetter etwas Ähnliches befürchten. Wädel, die nun die ersten guten Tage im Juli noch nicht hier waren, konnten am Teil der Wädeligkeit aus Futtermangel nicht mehr fliegen und zahlreiche tote Wädel bereits den Boden. Ein schnelles Eingreifen des Amters durch Belprigen mit

warmer Zudeckung kann hier noch Rettung bringen. So ist die letzte Öffnung des Janters auf Ertrag in diesem Jahre geschehen.

Mücheln und Umgebung

3. September.

*** * Personalien aus dem Kreise Quercy.**
Neugewählt sind: der Landwirt Otto Loh zu Ober-
schicht als Ortsrichter anstelle des bisherigen Orts-
richters Otto Bornbach, der Landwirt und Schöppe Ger-
mann Giese zu Weischitz zum Ortsrichter anstelle des
verstorbenen Ortsrichters Albin Förster, der Amtsbesitzer
Gottlieb Pommer zu Bretzig zum Schöppe anstelle
des bisherigen Schöpfen Ernst Dreßler, des Handelsmann
Ernst Weichert zu Büschdorf zum Schöppe anstelle
des verstorbenen Schöpfen Karl Bauer. — Wiedergewählt
sind: der Ortsrichter Emil Schinde zu Spielberg,
der Schöppe Arthur Pfeiffer zu Büschitz. Der Rgl.
Landrat hat diese Wahlen bestätigt und die Neugewählten
verpflichtet.

*** * Bestätigung von Kreisregatoren.** Der
Ortsrichter und Amtsbesitzer Albert Kohle in Albers-
roda, der Amtsbesitzer Emil Winkler in Groß- und
der Amtsbesitzer Hermann Rosenbach in Tröbsdorf
sind als Kreisregatoren für den Kreis Quercy ange-
nommen und vom königlichen Regierungs-Präsidenten
verpflichtet worden.

*** * Der Pfarrer Staude in Jüdenhof, Diözese
Quercy, ist zum Pfarrer in Großhörsen, Diözese Lützen,
berufen und bestätigt worden.**

*** * Stipendien.** Dem Kreisauschuß stehen für
das laufende Jahr 10 Stipendien zu je 75 Mk. für
10 Junge Leute aus dem Kreise Quercy zur Verfügung,
die eine landw. oder gewerbliche Ausbildung zu erlangen
suchen wollen oder welche Stipendienanträge sind
an den Kreisauschuß in Quercy zu richten.

M. Ober-Gichthardt, 2. Sept. Im Gasthote zu
Ober-Gichthardt hielt vor einer großen Versammlung der
Americeaner Siedler-Schwarzplau einen Vortrag über
seine Dienstzeit in der französischen Fremdenlegation. Er
erzählte zunächst von der Gefährlichkeit der Arbeit, die
allerlei Versuchsmittel anzuwenden, um ihre Opfer
willens zu machen. Tausende von Deutschen kamen
auf diese Weise unter die Fahnen der Fremdenlegation.
Nicht nur in Nordafrika, sondern in allen französischen
Kolontien sind Abteilungen dieser Truppe stationiert und
sein in französischen Kolonialland es, das nicht mit
dem blauen Band der Legionäre getraut wäre. Die Bedienung
als Mittelmänner aus dem 19. Jahrhundert ist in
den Wäldern Afrikas und den Fiebergegenden Indiens
und berüchtelt von den Mähdern der Truppen, den gewaltigen
Marschstrazpen, von der schonungslosen Behandlung
durch die Vorgesetzten und auch von den vielen stützigen
Schmerzen der Besatzungen. Interessant anzuhören war
die Beschreibung seiner Fahrt, die mit ungeheurer Gefahr
und Gefahren verbunden war und die das Leben
eines Fremden kostete, die Schilderung seiner Gefangen-
schaft bei den arabischen Wäldern und seiner schließ-
lichen Rettung. — Leider haben bisher die europäischen
Staaten die Einrichtungen und das Vorgehen der
Fremdenlegion nicht wirksam bekämpfen können, da außer
den Vertriebenen auch Freiwillige eingeworben werden. Ein-
worte kann nur durch wiederholte Aufklärung Abhilfe
geschaffen werden, und deshalb sind Vorträge dieser Art zu
begünstigen.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 2. September 1812, wurde
der englische General Wellington die Belage-
rung von Burgos in Spanien aufgeben und sich
vor den anrückenden Franzosen nach Vortugal hin
zurückziehen. Nach seinem heftigen Vorgehen
in Spanien und der Belagerung von Madrid hatte sich
Wellington nach dem Süden gewandt. Der französische
General Dubreton hielt trotz der geringen Zahl der
Belagerungsstruppen und trotz der schlechten Befestigungs-
werke Burgos so lange, bis die französischen Armeen
Canales und Souabans gegen Burgos heranzogen und
General Soult sich mit der Armee Josephs, des Bruders
Napoleons und nominellen Königs von Spanien, vereinigt
hatte. Dieser Übermacht mußte Wellington
weichen, zumal er von England aus nicht genügend
Nachschub unterstützt wurde.

Vor 35 Jahren, am 3. September 1877, starb der
berühmte französische Staatsmann und Geschichts-
schreiber Adolphe Thiers. Bereits 1818 gelangte er der
liberalen Opposition an und dann fortgesetzt politisch
tätig und wiederholt Minister. Als er Napoleon III.
entgegenstand, wurde er verhaftet. Hier ließ er aber auch
nicht davon ablassen, dem Kaiserreich entscheidende
Opposition zu machen. Im Jahre 1870 wiederholte er sich
mit größter Energie der liberalen Kriegserklärung.
Er war es dann, der den Frieden mit Deutschland zu
taube brachte und den Kommuneaufstand in Paris
unterdrückte. Er blieb dann tren zur Republik, deren
Präsident er wurde, mußte aber schließlich der Republikan
Opposition weichen. Er ist als Geschichtsschreiber einer
der glänzendsten Darsteller, jedoch keineswegs stets
wahrheitsgetreu und unparteiisch. In Frankreich sind
ihm mehrere Denkmäler errichtet worden.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 3. Sept.: Zeitweise
heiter, vorwiegend trocken, Nacht kühl, am Tage etwas
wärmer. — 4. Sept.: Bismlich kühl, zeitweise Regen,
Tagesstemperatur wenig verändert.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Wannome Einblendungen können nicht berücksichtigt werden.

* * Dankbar ist der neu geschaffene öffentliche
Durchgang durch den Bürgergarten zu begrüßen.

Man hat, da der Weg sehr steil ist, an einer Seite des
Bollwerks, das den Weg abgrenzt, auch eine Ge-
länderfänge zur Sicherung für ältere Passanten ange-
bracht. Es wäre jedoch sehr erwünscht, daß dies auch
an der anderen Seite noch geschehe. Der Verkehr ver-
langt, daß man rechts ausbiegt und wer dann bei
schlechtem Wetter den sehr steilen Weg herabkommt
und das Geländer loslassen muß, findet an der anderen
Seitenseite keinen Stützpunkt. Warum also nur ein-
seitig?
Oria.

Luftschiffahrt.

Der große Weltflug „Rund um Berlin“,
den der Berliner Verein für Luftschiffahrt, der Kaiserliche
Automobil-Club und der Kaiserliche Aero-Club am Sonn-
abend und Sonntag veranstaltet haben, ist Sonntag abend
günstlich beendet worden. Bei dem Sturmflug, an dem elf
Piloten teilgenommen haben, kamen sechs vollständig über
die Strecke und fanden die vorgeschriebenen Stunden drei-
mal vorchriftsmäßig zurückgelegt. Die vorläufigen Leistun-
gen, die von den Fliegern aufwärts gebracht worden sind,
sind ganz bedeutend im Vergleich zu denjenigen, die an
anderen Wettbewerben bisher zu verzeichnen waren. Der
Holländische Leutnant A. D. Krüger hat das Rennen
in 3 Stunden 54 Minuten gewonnen. Er absolvierte
drei Runden bei 303 Kilometer betragen, in 2 Stunden
43 Minuten. Wenn man heute, das am ersten Tage
des Wettbewerbs sehr ungünstig war, so muß man diese Leistung
hoch anrechnen. Auch der Ago-Doppeldecker unter
Vierlein hat bewiesen, daß er sehr gut mit einem
schönen Eindecker aufnehmen kann. Er brauchte nur 9
Minuten länger als Krüger und legte die drei Runden in
3 Stunden 54 Minuten zurück. Auch der dritte im Pla-
nement, Carl G. D. P. hat eine gute Zeit erzielt. Er
hat zu den drei Runden 6 Stunden 10 Minuten gebracht.
Diese Leistungen aber der drei eduligsten Sieger werden
noch übertriften durch das Neuland, das Hirth am
Sonntag bei den zwei Runden erzielt hat. Dem bekannten
Wettkampfgänger gelang es, die erste Runde in 52 Minuten
und die zweite Runde sogar in 51 Minuten zurückzulegen.
Leider war er am Sonntag wegen einer Verletzung der
Füße zu einer Vorladung gezwungen worden, und da er
verhältnismäßig spät in Johannisthal gestartet war, hatte
er in der Dulleheit nicht mehr weiterfliegen und erst
ganz spät Johannisthal erreichen können. An sechster
Stelle rangiert Fallner mit seinem Moaiit-Zweidecker,
besser Gesamtzeit 10 Stunden 42 Minuten beträgt.
Er ist nun, der mit einem vierdecker Doppeldecker
wenig Dunkelheit bei der dritten Runde, auf dem Flugfeld
Sokolandort landen mußte, traf Montag früh noch in
Johannisthal ein und erhöhte die Zahl der den Tag be-
denenden Teilnehmer auf sieben.

Yamotte-Dreuil, 1. Sept. Der Lenkballon
„Glement Wagner“, der für die französische Armee be-
stimmt ist, ist gestern früh um 10 Uhr mit acht Personen
an Bord von Yamotte-Dreuil abgegangen und in die Höhe
entgegenflog. Hierauf fuhr er über den Kanal hin. Der
Führer steuerte das Luftschiff während der Nacht mit
Hilfe des Kompasses, landete heute früh zurück und landete
um 6 Uhr früh, nachdem er mehr als 800 Kilometer zu-
rückgelegt hatte.

Die Savarie des Militärluftschiffes „B. 2“.
Nach einer Meldung des „Vorläufer“ sind die Be-
schäftigten des Luftschiffes „B. 2“ in die Höhe geflogen
und gemeldet worden ist, die Piloten haben keinen
Schaden genommen und alle flogen, mit Ausnahme einer
Kammer, und unversehrt geblieben. Das Luftschiff wird
Ende des Monats September wieder flugbereit sein.

Das Militärluftschiff „B. 1“ im Kaisermeiner.
Pöln, 2. Sept. Die Mannschaften des verunglückten
Militärluftschiffes „B. 2“ sollen doch am Manöver teil-
nehmen, und zwar mit dem Luftschiff „B. 1“, das in West
liegt und als Ersatz für den „B. 2“ in Aussicht genommen
worden ist.

Ein neuer „Zeppelin“.

In der Luftschiffwerft von Friedrichshafen befindet
sich augenblicklich ein neuer Zeppelin im Bau, der den
Namen ertragen soll, daß die Piloten sich selbst in
der harten Zeppelin-Luftschiff, die bisher schon mit Recht
die Bewunderung der Welt erregten, noch einer großen
Steigerung fähig ist. Der „Schlesischen Zeitung“
wird darüber geschrieben: Das neue Luftschiff wird sich
hauptsächlich durch eine Eigenschaft auszeichnen, die es
für Kriegszwecke ungehört tauglich macht. Durch
neue Anordnungen und Ausstattungen aller bisher gemachten
Erfindungen ist erreicht worden, daß das Luftschiff ganz
bedeutend längerer Zeit als bisher in der Luft verweilen
kann. Während bisher angenommen wird, daß
die größte Dauer des Aufstehens eines Luftschiffes
ungefähr 36 Stunden beträgt — der „Zeppelin“ selbst ist
bei seiner berühmten Flugsahrt 37 1/2 Stunden in der
Luft geblieben — wird das neue Zeppelin-Luftschiff die
Fähigkeit haben, nicht weniger als zwei volle Tage in
der Luft zu bleiben, ohne auf irgendwelche Verproviantung
angewiesen zu sein. Diese Leistungsfähigkeit erhält noch
inwiefern einen höheren Wert, als die lange Dauer des
Aufstehens in der Luft von der Höhe unabhängig
ist. Es wird eine Höhe von mindestens 1500 Metern
während der ganzen 48 Stunden eingehalten werden
können. Diese Eigenschaft des Luftschiffes hat natür-
gemäß besonders im Kriege eine große Bedeutung. Eine
zweite bedeutende Steigerung der Leistungsfähigkeit des
neuen „Zeppelin“ besteht darin, daß die Anzahl, die
es mit sich führen kann, um 3000 Kilogramm er-
höht ist. Diese gesteigerte Tragkraft gestattet es, die
Möglichkeit, eine Mannbesatzung in großer Menge zu
führen. Ein dritter Vorzug des neuen „Zeppelin“ wird darin
bestehen, daß auch die Geschwindigkeit größer wird. Die
größte bisher erreichte Geschwindigkeit eines Luftschiffes
beträgt 2 1/2 Meter. Das neue Luftschiff wird voran-
sichtlich zum ersten Male die Geschwindigkeit von 23
Metern in der Stunde übersteigen. Das Luftschiff ist
dadurch von allen Schiffen des Sturmes bei seinen lan-
gen Aufenthalten in der Luft völlig unabhängig und kann
gegen alle feindlichen Elemente seine Stellung in der Luft
behalten. — Das erste Luftschiff dieses Systems ist noch
im Bau. Über die Fertigstellung kann noch nichts be-
stimmtes gesagt werden.

Vermischtes.

* (Eigenartiger Unglücksfall.) In dem Orte
Sint in Michigan (Nordamerika) fand ein Knabe

namens Betts einen schrecklichen Tod. Er verwickelte
sich in eine Ballonleine, die ihn 700 Meter in die Höhe
hob. Während gab die Seilwur nur und der Knabe
stürzte auf das Dach eines Hauses, wo er tot liegen
blieb.

* (Tadungslid.) Bei einer Jagd auf dem Ritter-
gute Brögel bei Freudenwalde wurde am Montag die
Jagdgebin Freiraum von Glatzstein durch den un-
glücklichen Tod eines Jagdretters, des Grafen
Sindenslein, in der Unterleib getroffen und schwer ver-
wundet. Die Regel wurde in der Klinik entnommen.
Man zweifelt aber daran, daß die Verletzte mit dem
Leben davonkommen wird.

* (Den eigenen Vater ermordet.) Sonntag
erstarb in Marienburg der 21-jährige Franz Wiegand
seinen Vater, den Speichelarbeiter Wiegand, nachdem
er kurz zuvor einen Wortwechsel mit ihm gehabt hatte.
Der Vater ist den Verletzungen erlegen, der Mörder
wurde verhaftet.

* (Dana freilid.) Während seiner letzten Reise
nach Paris hat der marokkanische Minister El Melki,
wie der „Kampfer“ erzählt, im französischen Finanz-
ministerium mit fühlbarer Verehrlichkeit dem Monieur
Klok lange Reden gehalten, um zu beweisen, daß sein
erhabener Herr Mulat Pafid, um seinen großen
Gautschalt Frankreichs führen zu können, darüber
eine Zivilliste von 4 Millionen Franken haben müssen,
4 Millionen! rief der Minister ganz entsetzt, aber der
Präsident der französischen Republik hat ja doch auch
nur eine Zivilliste von 12000000 Franken! El Melki
hob die Augen empor zu der Decke im Kabinett des
Ministers und murmelte nur mit sanfter Stimme: Ja,
Fallieres hat auch nur eine Frau!

Neueste Nachrichten.

Die Schweiz in Erwartung des Kaisers.
Zürich, 3. Sept. (Telegr.) Die Vorbereitungen
für den Empfang des deutschen Kaisers sind höchst im
Gange. Der Verkehr ist schon heute sehr groß. Das
Wetter scheint kühl, nachdem es vergangene Nacht ge-
reiner hatte, aufzuklären.

Saloniki, 3. Sept. In der Gegend von Kastania
im Bezirk Katerina fand ein Kampf zwischen Ger-
manen und einer griechischen Bande statt, wobei zwei
Griechen fielen und ein Germaner verwundet wurde.

Farrer Traub verurteilt.
Dortmund, 3. Sept. (Telegr.) Wie die „Dort-
munder Zeitung“ meldet, lautet das Urteil gegen den
Farrer Traub auf Entlassung aus dem
Anstalt ohne Pension.

Hamburg, 3. Sept. Das Zepelinluftschiff
„Hansa“ nahm gestern außer der Mannschaft nicht
weniger als 42 Personen an Bord. Das bedeutet
einen Rekord in der Personenbeförderung. Heute früh
4 Uhr fährt das Luftschiff nach Fehlbamm zum
Wasserflug-Wettbewerb.

Das Luftschiff „Hansa“.
Friedrichshafen, 3. Sept. (Telegr.) Das Luft-
schiff „Hansa“, das heute früh 7 1/2 Uhr in Hamburg
mit Passagieren aufgegeben war, ist gegen 9 1/2 Uhr auf
dem Wasser hier niedergegangen. Das Luftschiff lag
gegen 10 Uhr zurück, es war gegen 12 Uhr platzt. Leider
wurde beim Einbringen in die Halle das Seil
unter etwas beschädigt. Die Reparatur dauert
1 bis 2 Tage, da ein Ersatzflieger aus Friedrichshafen
beschaft werden muß.

Wien, 3. Sept. Gegen 10 Uhr fuhr auf der Station
Klein Schwechat infolge falscher Signalisierung ein
schwach besetzter Lokalzug betrieu auf einen stehenden
leeren Güterzug auf. Zwölf Personen, sämtlich
Wiener, wurden schwer oder weniger schwer verletzt.
Die Wagen letzter Zuge wurden stark beschädigt.

Wittsburg, 3. Sept. Bei einem Unwetter sind
gestern 36 Personen umgekommen. Viele werden
noch vermisst. Der Schaden wird auf anderthalb
Millionen Dollar geschätzt.

Getreide- und Produktverehr.

Berlin, 2. September.
Weizen lof. inf. 200.00—207.00 Mk.
Roggen lof. inf. 167.50 Mk.
Hafer lof. inf. 198.00—209.00 Mk., do. mittel 184.00 bis
197.00 Mk.
Weizen mehr Nr. 00 brutto 26.75—29.75 Mk.
Roggen mehr Nr. 00 mit 120.00—22.80 Mk.
Gerste inf. leicht 183.00—240.00 Mk., do. schwerer
Wagen und ab Bahn 183.00—200.00 Mk., do. russische
frei Wagen letzte 168.00—174.00 Mk.
Roggen letzte netto ab Mühle erstl. Sort 12.25 bis
12.75 Mk.

Wesermars.

Wismar, 2. Sept. Bericht über den Schlo-
viehmarkt am dem städtischen Viehstall auf Peters-
Auerie 689 Rinder, und zwar 188 Ochsen,
14 Bullen, 28 Kalben, 230 Rülbe — Ferkel, 210 2-Jährige,
840 Schaf, 2205 Schweine, zusammen 4893 Tiere. Preis
für 50 kg in (Markt) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.
I 100, II 98, III 84, IV 74 V — Bullen, Qual. I 96, II 92,
III 89, IV 86, V — Kalben und Rülbe, Qual. I 98, II 96,
III 86, IV 78, V 68. Ferkel (eering abgedröhtes Ferkel),
Schweine, Qual. I 81, II 84, III 77, IV 72, V 68. Beleg-
gewicht Rülbe, Qual. I 89, II 85, III 80, IV 70 V —
Schafe, Qual. I 49, II 47, III 40, IV — V — Geiseltiere
Qual. I 49 und Schweine langsam, Rülbe und
Sorte mittelmaßig.

Reklameteil.

Patentanwaltsbüro Sack
Patent-Anwälte
Ing. O. Sack,
Dr. Ing. F. Spielmann, LEIPZIG



Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Wiegand**, alleinigen Inhabers der Firma Gebr. Wiegand in Merseburg, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Abänderung der Gläubiger über die Erstattung der Anlagen und die Bewahrung einer Verteilung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den **18. September 1912**, vormittags **11 Uhr**,

vor dem königlichen Amtsgericht hiersebst, 3. Zimmer Nr. 19, bestimmt. Merseburg, den 31. Aug. 1912.
Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Claußius, Aktuar.

Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dez. 1911 (Reichs-Gesetzbl. 889) sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenentscheider, die Schiedsgerichte und das Beschließendeamt und können von der Reichsversicherungsanstalt oder dem Rentenversicherungsausschuss bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Aufstellung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbst d. J. stattfinden. Hierbei gilt aus Anlaß des für die versicherten Angestellten die Versicherungsgesetze, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgesuchte Beisetzungsbehörde über die Wahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen der versicherten Angestellten ausgehellt, insonderheit nicht Mitglieder von Erbschaften sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungskarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Besondere einer Aufnahme- und Versicherungsformulare, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich erhältlich sind, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Ausgabeformulare für die Aufnahmen- und Versicherungsarten der Angestellten im Stadtbezirk Merseburg ist die Stadtverwaltung hier. Die Ausgabe erfolgt im Rathaus, Zimmer Nr. 2.
Alle versicherten Angestellten im Stadtbezirk Merseburg werden aufgefordert, sich schleunigst von der vorhergehenden Ausgabeformulare und einer Versicherungsformulare die Besondere einer Aufnahme- und Versicherungsformulare abzugeben und unter Einreichung der ausgefüllten Besondere bei der Ausgabeformulare die Ausstellung der Versicherungskarte zu beantragen. Ueber die Ausstellung gibt die mit den Besondere auszufüllende Belehrung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabeformulare der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungssätze der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vorzulegen. Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitz einer Versicherungsformulare sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig. Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, sind verpflichtet, bis zur Wahl sich bei der Gemeindebehörde eine Beisetzungsbehörde ausstellen zu lassen. Ohne diese Beisetzungsbehörde sind die Wahlen nicht zugelassen.

Merseburg, 2. Sept. 1912.
Der Magistrat.

Statt Karten!

Die **Verlobung** ihrer Kinder **Ida** und **Bernhard** zeigen auf diesem Wege ergebenst an
Renier Louis Meyer u. Frau | **Kaufm. Herm. Taitza u. Frau**
Clara geb. Oser. | Henriette geb. Abramowitz.
Merseburg, im Sept. 1912.
gr. Gerberstr. 12. | Neumarkt.

Ida Meyer
Bernhard Taitza

Verlobte.

Berlesungshalber

berles. Wohnung zum 1. 10. 12 zu vermieten
Poststr. 8.

Gotthardtstraße 20

ist die 2. Etage, bestehend aus 8 Stuben, 8 Kammern, Küche, Bodenlammer etc. zu vermieten und 1. Oktober cr. zu beziehen.

Freundl. Wohnung

4 Zimmer, Küche, Bad, Zimmfl., Gas, reichl. Zubehör, per 1. 10. für 420 Mk. zu vermieten
Griethausstraße 5. part.

Hochherrsch. 8-Zimm.-Wohnung

Mädchenkammer, Bad, Zimmfl., Schrankkamm., 2 Balkone, 2 Keller und Nebengebäude sowie 850 qm Garten wegzugeh. f. 1800 Mk. per 1. 10. zu vermieten. Näheres Griethausstraße 5. part.

Globisener Straße 8

ist die 2. Etage zum 1. Oktober oder später zu vermieten.

Berlesungshalber

französische Wohnung frei, bestehend aus 2 großen Zimmern, 3 kleinen einj. Zimm., Küche, Kammer und Zubehör, ist sehr preiswert zu vermieten.
Anstalt, Lindenstr. 19.

Wohnung mit Stallung

und Lorenzstraße in Merseburg oder auf d. Lande Merseburg—Mühlbach sofort gesucht. Offerten unter Nr. 14 an die Exped. d. Bl.

Streichliche Schlafstelle offen

Burgstraße 17.

Baden zu vermieten.

Zu erfr. Al. Ritterstr. 15. 2 Tr., 1. März 1800, 2500, 2600, 6000, 18000 sind zur 1. Stelle mit 4 1/2 % zur 2. Stelle mit 5 % auf 1 Jahr oder Hausgrundstück auszuweisen. Zu erfr. in der Exped.

12000 Mk.

werden zum 1. Oktober als erste und alleinige Hypothek von plattlichem Bausahler u. Selbstgeber zu leihen gesucht. Offerten unter A P an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ansparierungen.

Bis 1. Oktober 11. Wohnhaus mit Stallung und Lorenzstraße zu pachten oder zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 15 an die Exp. d. Bl.

Zum alten Dessauer

Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restauration

Heute Schlachtfest

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Wachlamer Hund für Wita

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Poststr. 8. 1

Kindisch und

freie Wutz
G. Baumann, Gotthardstr. 20.

Moderne Transmissions

spotbillig abzugeben.
Preislisten unsonst H. & P. Stein
nach Mühlhausen 178 i. Th.

Edel- u. Holzspäne

zum Feueranmachen, auch für Backereien vorzüglich geeignet, werden in großen Mengen zu haben. Abgabefreie Dienstag u. Donnerstag von 4-6 Uhr.

Königsmühle Merseburg.

Ziegen- und Kaninchen-
Felle
A. verw. Dietrich,
u. d. Sittler 3.

Mafulatur

hält stets vorräthig u. empf. billigh
Buchdruckerei Z. Höfner,
Merseburg, Ligrube 9.

Sianos

auch auf bequeme
Teilzahlungen

Ritter

Pianoforte-Fabrik
Filiale in Merseburg: Ober-Bargstr.
Vertreter: Rad. Meckert.

Bau-

handwerker.

Zum alten Dessauer

Donnerstag Schlachtfest.

Dieters Restauration

Heute Schlachtfest

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Schlachtfest

Donnerstag hauschl. Markt & Tanz

Zimmerstutzen-Verein Merseburg e. V.
Unser diesjähriges großes
Preis- und Königsschießen
findet Sonntag den 8. Sept. und Montag den 9. Sept. im Vereinshaus „Strandschlößchen“ statt.
Beginn des Schießens: Sonntag nachmittag von 3 Uhr, Montag von nachmittag 2 Uhr ab. Geschossen wird auf 10 Ständen.
Sonntag nachmittag von 3 Uhr Freizeitsport, abends Fußball.
Montag abend Schießball für Mitglieder, Gasthäuser und unsere sonst eingeladenen Gäste.
Der Vorstand.

Tivoli-Theater.
Deutsche Operetten-Tournee Direkt: Brodsk & Siegemann, Berlin.
Dienstag den 5. September 1912
DER LIEBE AUGUSTIN Operette in 3 Akten von Leo Fall
in Berlin bereits über 200 mal! Kostüm aus dem Oester. Kostüm-Atelier, Wien Dekorationen von der Firma Georg Hartwig & Co., Holzmalerei, Berlin. 15 Pers. Ueberrall an vorh. Bühnen.
Orchester: Stadtkapelle Dirigent: Kapellmeister Baumgarten.
Alleiniges Aufführungsrecht!
Kasseneröffnung 7 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr
Preise der Plätze: Im Vorverkauf, Zg.-Gesch. Frahnert, Sperritz 1, 75, 1. Pl. 1, 25, 2. Pl. 75; a d. Kasse Sp 2, 00, 1. Pl. 1, 50, 2. Pl. 1, 00.

Strandschlößchen.

Jeden Mittwoch nachm.
Plinsen

Neigungsheirat.

Lebensheir. mittl. Staatsbeamter in Halle, 37 J., blond, 2500 Mk. Einkommen, steigend bis 4000 Mk., sucht Lebensgefährtin. Hoff. nicht auf junge Dame oder Witwe, nicht unter 25 J., von guter Mittelschicht, dunkel- oder schwärzhaarig, Aussteuer und etwas Vermögen Beding. ausnehm. Herzensbildung, und bescheid. Charakter. Off. mit Bild unter Chiffre K 10 an die Exped.

Nähmaschinen

Reparaturen führt schgemäh aus 2 Paar. Merseburg, Markt 3
A S ch e n g r u b e n werden geräumt, sowie Kübel, a. Std. 15 Pf. Brennerstraße 10.

Schreibmaschinen-Arbeiten

in jed. Art übernimmt als Nebenbeschäftigung. Offerten unt. R E in der Exped. d. Bl. abzugeben

Invalide sucht leichte Beschäftigung.

auch in schriftl. Arbeiten. Off. unter A 105 an die Exp. d. Bl.

Schneiderin sucht noch einige Kunden

außer dem Hause, am liebsten Landumdicht.
Globisener Str. 2, Hof, pt.

Unabhängige Frau sucht Beschäftigung

bei älteren Leuten. Offert. unter M K an d. e. Exped. d. Bl.

Ein Arbeiter

wird sofort gesucht.
Paul Galza, Große Ritterstraße 1.

Nebenverdienst.

leicht, häuslich, schriftlich, wird vergeben. Offerten unt. A Z 100 an die Exped. d. Bl.

Zeichenlehrling

gesucht, der schon über eine gewisse Gemandtheit im Zeichnen verfügt. Selbstgeübtes Angebot mit Gehaltsansprüchen unter W L an die Exped. d. Bl.

Kraftige Arbeitsfrau

sofort gesucht
Eduard Klauß, Windberg 8.

Guthe

noch bis 1. Okt. Alt. u. jüngere Hausmädchen, auch Köchin für hier u. auswärts bei hohem Lohn, auch zu eins. Herrschaften
Frau D. Wegner, gewerbsmäßige Stellenvermittlung, Breitenstr. 10.

Guthe

zum 1. Okt. ein selbständiges Küchenmädchen und ein Mädchen u. Wägelin erfahrener Hausmädchen
Freitrau Frau v. Fürstenwerth, Halleische Straße 49.

zuberläss. Mädchen gesucht.

Frau Kataferrin, Poststr. Wegner, Klotter 2.

Säng. Aufwartung

für vormittag gesucht
Gutenbergsstraße 1. 1

Eine Aufwartung

für den Nachmittag sofort gesucht
Gotthardstraße 30.

Aufwartung

für den ganzen Tag zum 1. Okt. gesucht
Unt. Ligrube 37.

Wiederverkäufer gesucht
zur 1. grossen Lotterie zum Besten des Baues einer Turnhalle in Weimar.
Ziehung am 7. und 8. Oktober 1912.
3833 Gewinne im Gesamtbetrage von 45000 M.
1. Hauptgewinn i. W. v. 20000 M.
Lose à 1 M. zu haben bei den Königl. Pr. Lott.-Einnahm. u. in allen Lotteriegeschäften od. direkt durch die
Thüringische Lotteriebanc in Weimar.
Es haben sich schon jetzt Käufer für sämtliche Gegenstände gefunden, und können daher alle Gewinne bei Nichtverwertung mit 20% in Bar ausbezahlt werden.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unten zugesendet; bei Zustellung ins Haus durch unsere Kurierboten in
20 Pf. und auf dem anderen Nachmittage; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Kontoguth. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit der Übersetzung nachmittags.
Nachdruck unserer Originalaufnahmen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Rücksende unverlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 sejtig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile über dem Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 St., ansonsten pro Zeile
20 St., im Restenteil 40 St. Bei fortwährender Anzeigenerstellung
Geld für die ersten 3 Tage nach dem ersten Anzeigentage und
besondere Preisermäßigung nach Vereinbarung. Für Nachdruck und Offensivwerbung
besondere Preisermäßigung, nach Anzeigentag und Vorzahlung. Erfüllungsort Merseburg.
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere
Anzeigen bis frühestens 9 Uhr, Samstagsabends bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 207.

Mittwoch den 4. September 1912.

39. Jahrgang

Der Berliner Aufruf für Chemnitz.

Die in voriger Woche abgehaltenen Generalversammlungen der sozialdemokratischen Partei in den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen lassen den Schluss zu, daß es auf dem Parteitage in Chemnitz doch vermutlich zu recht lebhaften Auseinandersetzungen kommen wird. Wenn in den neunten Versammlungen der Berliner Sozialdemokratie konstatiert wurde, daß die Organisation sojuzugleich auf dem einen Punkte angelangt ist und vielerlei Mängel aufweist, so ergaben die erwähnten Generalversammlungen das Resultat, daß die Berliner Genossen auch in der Stellungnahme zu politischen und taktischen Fragen keineswegs eine geschlossene und daher impopuläre Einheit bilden. Die Auffassungen zu den politischen Tagesfragen gehen vielmehr in der Berliner Sozialdemokratie weit auseinander.

Die Verhandlungen, über die im „Vorwärts“ ein ausführlicher Bericht vorliegt, bieten eine ganze Reihe interessanter Momente.

Im ersten Wahlkreise nannte der Abg. Ströbel die Kaiserzeit eines der Schmerzensränder der Partei, er schlug aber vor, die Feier in den „schmerzhaften Grenzen“ bestehen zu lassen, in denen sie sich heute abspielt. Hinsichtlich des Stichwahlabkommens nahm Ströbel einen vermittelnden Standpunkt ein. Er war gegen die Schaffung eines Parteiausschusses, der dem Parteivorstande zur Erledigung wichtiger politischer Fragen zur Seite gestellt werden soll, und die Sonderkonferenzen hielt er für das gute Recht der Abgeordneten.

Auf einen wesentlich anderen Standpunkt stellte sich der Abg. Fischer im zweiten Wahlkreise. Er wandte sich in der ihm eigenen drastischen Art gegen die Darstellung, als ob der Parteivorstand „verdorben“ sei und als ob ihm „feisches Blut“ eingeschloßt werden müsse. Bei dem ungeheuren Einfluß von Hebel und Singer aber sei es selbstverständlich, daß eine Zeit, als sie krank waren, die Zügel schleiften. Es spreche nicht gegen die Demokratie, wenn Männer wie Hebel und Singer einen ganz außerordentlichen Einfluß besäßen! Eine Vermehrung der Parteivorstandsmitglieder sei überflüssig. Fischer sprach scharf gegen die Eisenacher Konferenz der Reichskomitees wie überhaupt gegen alle Sonderkonferenzen, und er trat für die Schaffung des Parteiausschusses ein. Das Stichwahlabkommen fand seine volle Billigung: „Wenn man die Freisinnigen veranlassen wollte, eine Parole für uns auszugeben, dann müßten wir auch Zugeständnisse machen. Man kann kein Abkommen treffen, wenn die anderen keine Einsicht bekommen, und so war es nötig, nicht sie, sondern wir zu machen.“

Im dritten Wahlkreise nannte der Abg. Ströbel die Kaiserzeit eines der Schmerzensränder der Partei, er schlug aber vor, die Feier in den „schmerzhaften Grenzen“ bestehen zu lassen, in denen sie sich heute abspielt. Hinsichtlich des Stichwahlabkommens nahm Ströbel einen vermittelnden Standpunkt ein. Er war gegen die Schaffung eines Parteiausschusses, der dem Parteivorstande zur Erledigung wichtiger politischer Fragen zur Seite gestellt werden soll, und die Sonderkonferenzen hielt er für das gute Recht der Abgeordneten.



anderen Rednern, daß die Reichstagsfraktion auf dem Parteitage nach wie vor volle Verletzung habe. Der Landtagsabg. Wozniak sprach scharf gegen das Verbot der Sonderkonferenzen, das jetzt mit einemmal ausgesprochen werden solle, während die Revisionisten solche Konferenzen schon immer abhielten. Eine Resolution, die Annahme fand, verurteilte das Stichwahlabkommen.

Im fünften Wahlkreise konstatierte dagegen der Abg. Wels, daß dieser Kreis die Stichwahlakt des Parteivorstandes gebilligt habe. Er empfahl warm die Einlegung des Parteiausschusses und bekämpfte den von Ledebour vorgeschlagenen politischen Beirat. Malzöb sagte er: „Wer die Verhältnisse kenne, könne die Namen der fünf oder sieben Genossen an den Fingern aufzählen, die es für das dringende Erfordernis halten, daß sie jetzt die Führung der Partei übernehmen.“ Die Sonderkonferenzen der verschiedenen Richtungen in der Partei seien in der Reichstagsfraktion seit längerer Zeit im Gange; nichts könne der Partei so schädlich werden wie solche Konferenzen. Der Abg. Schmidt suchte zwar diese „Entfaltungen“ seines Reichstagskollegen Wels über die Trennungslinie zwischen den verschiedenen Richtungen der Partei abzuwischen, stimmte aber im übrigen vielfach mit Wels überein. Hinsichtlich des Stichwahlabkommens erklärte Schmidt, beunruhigt einer der ruhigsten Leute seiner Partei: Im Sturze der schwarz-blauen Mehrheit hätte jedes Mittel recht sein müssen; es werde für das Proletariat nichts gewonnen, wenn wir nur immer geradeaus fährten; im Parlament müsse jede Situation ausgenützt werden, und die 110 Mandate müßten nichts, wenn nicht eine bürgerliche Opposition in bestimmten Fragen mit der Sozialdemokratie zusammengehe.

Ganz anders lauteten natürlich die Reden im sechsten Wahlkreise. Hier wurde ein Antrag, die Sonderkonferenzen zu verurteilen, abgelehnt, dagegen ein scharfer Protest gegen das „schwarze“ Verhalten des Abg. Landsberg während des Kaiserhochs angenommen. Herr Ledebour verteidigte die Sonderkonferenz in Eisenach und beklagte es bitter, daß man nicht überall nur solche Reichstagsmandatäre aufstelle, die „voll und ganz“ auf dem Boden der Parteibeschlüsse stehen, wo die radikale Richtung stets gefügt habe. Ledebour gab an, daß es viele Fragen gibt, so zum Beispiel die Budgetfrage, die Kolonialfrage, wo die Meinungen innerhalb der Fraktion auseinander gehen. Und auch Vieles, was konstatierte diese Tatsache; er griff die Revisionisten scharf an, sprach von „demagogischen Klaffen“ derselben und empfahl, mit den „sozialistischen Monatsheften“ reinen Tisch zu machen.

Aber die Frage, wie der Parteivorstand in Zukunft zusammengefaßt sein und wie die Reichstagsfraktion auf den Parteitagen vertreten werden sollte, gingen die Meinungen der verschiedenen Redner himmelweit auseinander.

Der Eindruck, daß die Sozialdemokratie sich in einer starken inneren Gärung befindet, ist durch diese Verhandlungen der Berliner nur noch bekräftigt worden. Es entwickelte sich da eine Erscheinung, die derjenigen nach dem großen Siege von 1903 analog ist. Wenn auch Szenen wie 1903 in Dresden, 1912 in Chemnitz nicht zu erwarten sind, so sind doch die Gegensätze innerhalb der Partei vielleicht noch schwerwiegender, weil sie mehr auf sachlichen als auf persönlichen Momenten beruhen.

Militarisierung der Armee.

D. E. K. Wie das Experiment mit dem Zentrumsministerium den Ultramontanen Nut macht, um auch das letzte nationale Volkswort, das Volkswort, in ihre Hand zu bekommen, wurde in der zweiten bayerischen Kammer bei der weiteren Beratung des Militäretats offenbar. Der Zentrumsabg. Steets ließ die Frage soweit aus dem Saal, daß er unter dem schönen Vorwand, aus der Kaiserzeit eine Erziehungsschule in sittlicher, religiöser und vaterländischer Beziehung zu machen, anregte, Mittel durch die Militärverwaltung bereitzustellen, damit den Soldaten, in der Kaiserzeit in der freien Zeit die Bekümmert, Tagesblätter, die nicht antikristlich, antichristlich, antinational sind — man beachte die Reihenfolge — ermöglicht

werde. An diesen niedlichen Vorschlag, die Politik in die Kaiserzeit hineinzutragen, um gleich frisch weg vom Kaiserhof für den Zentrumsstaat die nötige besessene Macht zu werden, schloß Steets einige Drohungen, damit die Militärverwaltung doch weiß, um was es der herrschenden Partei zu tun ist: „Der Grundsatz sollte nicht gelten: Catholica non legatur. Auch die katholische vaterländische Presse sollte den Soldaten zur Verfügung gestellt werden.“ Auf den Zunder aber werden alle sogenannten „Kirchenfeindlichen“ Blätter gezekt und das Zentrum um mindestens noch Erzbischof von Bistinger bestreiten, was dazu geführt, um unter diese Rubrik zu kommen. Eine würdige Dreistigkeit! Zumal wenn man weiß, wie veränderlich das Zentrum mit dem Schlagwort „Kirchen- und christenfeindlich“ umgeht.

Indessen, die Sache ist nicht leicht zu nehmen; was ändern, die mit dem Wesen des Ultramontanismus weniger bekannt sind, als dummer Scherz oder als Hyphantaler erscheinen kann, ist den Vorkämpfern klerikaler Macht durchaus ernst. Der Jesuit Gohausz hat auf dem Aachener Katholikentag nach angefangen in feivolster Demagogikart Militärrevolutionen an die Wand zu malen, als ob unsere Verhältnisse sich überhaupt mit denen in Portugal, an Venedig und in Belgien vergleichen ließen, dann hieß der Zentrumsabg. Frhr. von Franckenstein in der bayerischen Kammer in die gleiche Kerbe mit seinen verschiedenen Andeutungen über „Simplizitätsmaßnahme“ im bayerischen Offizierkorps, und schon früher hat die Zentrumspresse, um für die jeitlichen Militärerzetzlichen Propaganda zu machen, in gemeingefährlicher Übertreibung unser Heer als verseucht hingestellt. So das Regensburger Zentrumsblatt des Abg. Held, das behauptete, 50 Prozent unserer Offiziere seien geschlechtskrank. Das find alles die gleichen Versuche, um durch unwahre Verallgemeinerungen gläubige Gemüter bis in die allerhöchsten Kreise hinein irrezumachen, damit sie dann willig sind, die „retende“ Jesuitenhand zu ergreifen.

Woll man den Staat unter kirchliches Kuratel stellen will, darf das Heer davon keine Ausnahme machen. Der Abg. Steets verlangte, daß die Kompagniechefs die Kontrolle über die den Soldaten zu gewöhnliche Lektüre an die Geistlichkeit abtreten sollten. Und in Vorbringen haben vier Kapläne, weil sie sich in die militärische Ordnung nicht fügen wollten, ihre Beschwerde auf die Drohung mit parlamentarischer Zentrumsache zugespitzt. An solchen Symptomen ultramontaner Unterwürfigkeitsarbeit, die nicht mit dem Wort „Übertritt“ abgetan ist, sondern Sühnen hat, kann man nicht mehr gleichgültig vorübergehen. Der bayerische Kriegsminister hat sich in der Kammer für die „Anregungen“ des Abg. Steets gar nicht weiter einzugehen. Aber wahrscheinlich ist er damit dem Zentrum, dem er als Protektant sowieso nicht in den Kram paßt, nun erst recht „inspußt“ geworden, und wenn erst die Jesuiten da sind, wird man auch vor Kriegsministern nicht mehr Halt zu machen brauchen.

Zur Fleischsteuerung.

Das christliche Gewerkschaftskartell in Bonn hat, der „Barn. Bg.“ zufolge, an das Verbürgermeisteramt einen Antrag auf Maßregeln gegen die Fleischsteuerung gerichtet. Als geeignete Mittel zur Abhilfe werden empfohlen der Engros-Bezug von Schlachtvieh oder Fleisch durch die Stadt und Verkauf an die Arbeiter zum Selbstkostenpreise in eigenen Verkaufsstellen, oder Abgabe an Metzgermeister, die das Fleisch zu festgesetzten Preisen mit angemessenem Gewinn an die Arbeiter verkaufen, zeitweise Aufhebung oder Minderung der Schlachtgebühren und Fleischbeschaulosen für diejenigen Fleischhändler, die zu ermäßigten Preisen an die Arbeiterkundschaft verkaufen, sowie ein Ersuchen der Stadt an die Regierung, ihrerseits durch Erleichterung der Vieh- oder Fleisch Einfuhr die augenblickliche Notlage zu beistehen. Nur die bis zu 8000 Mark Fleischsteuerungen sollen zum billigen Fleischbezug berechtigt sein.

Die Abhilfsmassnahmen der Landwirte. Zahlreiche Landwirte beabsichtigen, wie der „Schles. Bg.“ geschrieben wird, sich zusammenzuschließen, um große Schwemmenaktionen ins Leben zu rufen. Besonders in der Urtmark sollen solche großen